Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, bei 8 Seiten 15 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd
und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 160 — Donnerstag den 10. Juli 1924 — 51. Jahrg.

Die Nationale Gedenkfeier am 3. August.

Berlin, 10. Juli. (T.U.) Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Reichsregierung beschlossen, am Sonntag den 3. August 1924 aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns eine Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges zu veranstalten. Zweck und Gedanken dieser Feier ist, an dem für die Geschichte so bedeutungsvollen Tage

der Ehrfurcht vor den Gefallenen

und den Dank für die Opfer, die das ganze deutsche Volk im Kriege gebracht hat, in würdiger Weise Ausdruck zu geben. Mit Politik hat die Feier nichts zu tun. Die Reichsregierung hofft, daß die gesamte Bevölkerung, die in allen ihren Teilen durch Opfer im Weltkriege betroffen ist, ohne Rücksicht auf politische und wirtschaftliche Gegensätze an der Feier teilnehmen wird.

Für Berlin ist der Verlauf der Feier so gedacht, daß in den Morgenstunden sämtliche öffentliche und möglichst auch private Gebäude halbmast geflaggt, die Kriegergräber ausgeschmückt und alle Krieger-Erinnerungen (Denkmäler und Gedenksteine usw.) bekränzt werden. Vormittags wird in den Kirchen Trauergottesdienst abgehalten. Zwischen 11 und 12 findet vor dem Reichstagsgebäude eine öffentliche Feier statt. Die Gedenkreden werden die beiden Feldpröbste halten. Der Herr Reichspräsident wird in kurzen Worten der Bedeutung des Tages gedenken. Einige Minuten vor 12 Uhr beginnen die Kirchenglocken zu läuten, gleichzeitig wird ein Artilleriesalut abgegeben. Punkt 12 Uhr wird ein allgemeines, der Trauer um die Opfer gewidmetes Schweigen von zwei Minuten mit allgemeiner Verkehrsstille einsetzen, sodann gehen die Flaggen in die Höhe. Der ursprüngliche Plan, die Feier mit der Grundsteinlegung eines

Nationaldenkmals für die Gefallenen

zu verbinden, hat aufgegeben werden müssen, weil die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt ist. Der Gedanke der Errichtung eines solchen in einfachen Formen zu haltendes Erinnerungsmales bleibt jedoch bestehen. Zur Beschaffung der hierdurch erforderlichen Mittel soll an dem Gedenktage eine Volkssammlung anberaumt werden. Um einen würdigen Verlauf der Gedenkfeier zu gewährleisten, ist es unerläßlich, **daß von den Teilnehmern an der Feier alles unterlassen wird, was die Gegensätze im deutschen Volke zu betonen und zu verschärfen geeignet ist.** Alle Vereine und Verbände, die gewillt und bereit sind, sich an der Feier zu beteiligen, müssen deshalb auf die Mitnahme ihrer Fahnen verzichten. Ähnliche Feiern wie in Berlin sollen im übrigen Reiche abgehalten werden. Verhandlungen mit den Landesregierungen sind aufgenommen. Um die in Betracht kommenden Verbände und Organisationen über das Programm der Gedenkfeier zu unterrichten, und mit ihnen ihre Beteiligung daran zu erörtern, fanden gestern im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Jarres mit den Spitzenverbänden Besprechungen statt. Nach einer eingehenden Aussprache **stimmten die Vertreter der Verbände dem Grundgedanken der Reichsregierung über die Reichsfeier zu und gaben die bindende Erklärung ab, daß die an der Feier teilnehmenden Verbände sich an die von der Reichsregierung gegebenen Richtlinien halten würden.**

Regierungsbildung in Anhalt.

Schon bei der Reichstagswahl trat deutlich hervor, daß die Parteizerklüftung für das reibungslose Arbeiten des Parlaments von größtem Unheil gewesen ist. Noch viel schlimmer war aber die Parteien-, Gruppen- und Grüppchenbildung in Anhalt, so daß man zunächst geraume Zeit darauf verwenden mußte, um sich über das Landtagspräsidium klar zu werden. Nach einigen Vertagungen konnte man sich schließlich auf die Verteilung der Präsidiumssitze an die Parteien einigen, aber es mußte erst noch eine mehrmalige Vertagung des Landtages erfolgen, ehe man eine Regierung zustande brachte. Der Erfolg der neuerlichen Verhandlungen zwischen den großen Parteien hinter den Kulissen war das Zustandekommen eines **rechtsgerichteten Beamtenministeriums**, in dem zwei Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und ein Vertreter der Deutschen Volkspartei sitzen. Die Demokraten unter Führung des neugewählten Abgeordneten Dr. Rausch befürworteten eine Regierung unter Teilnahme der Sozialdemokraten. Da Parlament sowohl wie Regierung auf die Dauer nicht arbeitsfähig sind, so hat man bereits beschlossen, **im November Neuwahlen** vorzunehmen. Hoffentlich unterbleibt dann die heillose Parteizersplitterung, hoffentlich läßt sich die Wählerschaft dann mehr von dem Verstand als von dem Gefühl leiten.

Ein Havas-Kommentar.

London, 10. Juli. (Funkspruch W.T.B.) Havas veröffentlicht einen offiziösen Kommentar zu der gestern abend veröffentlichten gemeinsamen Erklärung Macdonalds und Herriots. Darin heißt es, das Schriftstück erinnere daran, unter welchen Bedingungen der Sachverständigenplan zunächst von den Regierungen und der Reparationskommission gebilligt worden sei. Die Regierungen seien also in der Lage, seine Ausführung zu sichern. Auf diese Weise werde Deutschland die Bezahlung der Reparationen wieder aufnehmen. Die Alliierten würden wieder zu einer gemeinsamen Aktion gelangen. Auf der Londoner Konferenz, an der diesmal die Vereinigten Staaten zu offiziellem Mitarbeiten bereit seien, müßten die Kompetenzen der Reparationskommission in vollem Umfange gewahrt werden. Der Vorschlag, die etwaigen Verfehlungen Deutschlands durch ein neues Organ feststellen zu lassen, sei also völlig aufgegeben worden. Indessen hätten die alliierten und die neutralen Geldgeber, die zur Erfüllung der Forderung Frankreichs an Deutschland beitrügen, ein Anrecht auf besondere Garantien. Zu diesem Zweck soll sich die Reparationskommission einen Amerikaner beiordnen, für den Fall der Feststellung einer deutschen Verfehlung. In dieser Beziehung werde durch Rückkehr zu den normalen Dispositionen des Versailler Vertrages eine tiefliegende Ursache zu Reibungen zwischen Paris und London verschwinden. Sache der Reparationskommission werde es sein, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem der Sachverständigenplan in Kraft tritt und die Bedingungen für seine Inkraftsetzung im Einvernehmen mit der Londoner Konferenz vorzubereiten. Die Erklärung enthalte schließlich Versicherungen in Sachen der alliierten Schulden und in Sachen der französischen Sicherheit. Zu beiden verpflichtet sich die englische Regierung, mit den beteiligten Mächten über die Möglichkeiten einer Lösung zu verhandeln. Der Kommentar aber schließt:

Deutschland werde nicht zu der Konferenz vom 16. Juli hinzugezogen werden, deren Vorbereitung bereits am kommenden Montag unter französischen und englischen Sachverständigen beginnen werde. Es scheine aber, als ob die Reparationskommission nicht mit der interalliierten Konferenz an Ort und Stelle zusammen arbeite.

Kompromiß zwischen Macdonald und Herriot.

Das Ergebnis der Pariser Vorberatung. — Deutschland nicht zugelassen.

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen ist von den Ministerpräsident Englands und Frankreichs in einer

Einigungsformel

niedergelegt worden, welche folgende Hauptpunkte enthält:

1. Die Konferenz in London wird am 16. Juli zusammentreten. Beide Regierungen stellen mit Befriedigung fest, daß die Vereinigten Staaten beschlossen haben, sich auf dieser Konferenz vertreten zu lassen.

Die Autorität der Repko.

2. Die interessierten Regierungen werden zunächst feststellen, daß sie die Beschlüsse des Dawesberichtes annehmen. Die Abmachungen, die getroffen werden sollen, dürfen der Autorität der Reparationskommission keinen Abbruch tun.

Ein Amerikaner für die Repko?

3. Da den Anleihezeichnern, die die 800 Millionen Goldmark aufbringen sollen, und den Zeichnern der Obligationen Garantien gegeben werden müssen, wollen die beiden Regierungen gemeinsame Anstrengungen machen, damit ein Amerikaner in die Reparationskommission berufen wird für den Fall, daß diese eine Verfehlung Deutschlands festzustellen hat.

Wenn diese Lösung nicht möglich ist, oder wenn die Mitglieder der Reparationskommission in der Beurteilung der Tatsachen zu keinem Einvernehmen gelangen können, würden die beiden Regierungen empfehlen, daß die Reparationskommission einen Generalagenten für die Zahlungen beruft, der ein Amerikaner sein soll.

Guter Wille, Verfehlungen und Schutzmittel.

4. Der Dawesbericht enthält Bestimmungen, um einzelnen Verfehlungen Deutschlands durch Kontrollorganisationen zu begegnen. Aber eine solche absichtliche Verfehlung müßte sofort die Frage des guten Willens Deutschlands zur Erörterung stellen. Wenn die Reparationskommission eine solche absichtliche Verfehlung feststellen würde, verpflichten sich die interessierten Regierungen, sofort ein Einvernehmen über die Mittel zu treffen, damit jene Maßnahmen durchgeführt werden, über welche sie ein Einvernehmen trafen. Diese Mittel beziehen sich auf den Schutz der Alliierten und den Schutz der Anleihezeichner.

Deutschlands wirtschaftliche Einheit.

5. Der Plan, wonach die wirtschaftliche und die Steuerfreiheit Deutschlands wiederhergestellt werden soll, sobald die Reparationskommission festgestellt hat, daß der Dawes-Bericht durchgeführt wird, wird von der interalliierten Konferenz ausgearbeitet werden. Die Reparationskommission wird gebeten werden, die Anregungen zu studieren, die der interalliierten Konferenz unterbreitet werden, damit dieser Plan durchgeführt werden kann.

6. Sobald die Verhandlungen zeigen sollten, daß die Notwendigkeit besteht, den Plan der Sachverständigen abzuändern, und wenn die Reparationskommission nicht über genügende Machtmittel verfügen sollte, so könnten solche Änderungen nur durch einen gemeinsamen Beschluß der Regierungen vollzogen werden.

Eine neue Kommission . . .

7. Damit die im Sachverständigenbericht vorgesehenen Reparationszahlungen ihre volle Wirkung ausüben und damit die interessierten Völker daraus Nutzen ziehen können, werden die Alliierten einen eigenen Organismus einrichten, welcher den interessierten Regierungen Vorschläge machen soll, damit man wissen kann, welches System geschaffen werden soll, um die Zahlungen Deutschlands auszunutzen. (Dies bezieht sich besonders auf die Kapitalübertragungen und die Naturallieferungen.)

8. Es muß auch die Frage geregelt werden, wer etwaige Auslegungen des Dawesberichts treffen soll und welche Bestimmungen getroffen werden sollen, um die Durchführung dieses Berichtes zu sichern.

9. Die beiden Regierungen stimmen darin überein, ihren juristischen Beratern die Regelung juristischer Schwierigkeiten zu überlassen, welche sich aus der Auslegung dieser Note ergeben würden.

sich aus der Auslegung dieser Note ergeben würden.

Die interalliierten Schulden.

10. Beide Regierungen hatten einen Gedankenaustausch über die interalliierten Schulden. Die Regierungen werden eine Lösung dieser Frage suchen und sie den Finanzsachverständigen zur ernsten Prüfung übergeben.

Lösung der Sicherheitsfrage.

11. Die beiden Regierungen pflegten einen Gedankenaustausch über die Sicherheitsfrage. Sie stellten fest, daß die öffentliche Meinung eine vollkommene Beruhigung wünsche. Daher wollen sie die besten Mittel suchen, um diesen Zweck zu erreichen, entweder durch den Völkerbund oder auf anderem Wege. Diese Frage soll geprüft werden, bevor das allgemeine Problem der Sicherheit der Völker eine endgültige Lösung erfährt.

Die Repko wird in London zugezogen.

Zu dieser gemeinsamen Note Frankreichs und Englands wird an amtlicher Stelle bemerkt, daß sie eine Reihe von Problemen der Londoner Konferenz zur Lösung überlasse. Zu dieser Konferenz wird die Reparationskommission berufen werden, außerdem müßten juristische und Finanzsachverständige verschiedene Fragen regeln. Es wäre möglich, daß vor der eigentlichen Konferenz am 16. Juli bereits eine Vorkonferenz der Sachverständigen am 14. Juli stattfände. Ob deutsche Vertreter nach London geladen werden sollen, wurde von den beiden Ministerpräsidenten nicht endgültig geregelt, wahrscheinlich ist aber die Berufung von solchen, die zunächst mit der Reparationskommission verhandeln würden.

*

Das Eingreifen Macdonalds in diee verhetzende, alle Tatsachen verdrehende Pressekampagne von Paris hat zu einem Kompromiß geführt. Die Geste dieses Ministerpräsidentenbesuches in Paris war volkstümlich und verständlich: Macdonald und Herriot wollen die Verständigung. Daran haben auch die pessimistischen und höhnischen Kommentare nichts zu ändern vermocht, welche vor Abschluß der Konferenz, auf bloße Mutmaßungen hin, in die Presse gegeben und unbegreiflicherweise auch von großen deutschen Blättern gestern nachgebetet worden sind.

Die Quertreibereien mit dem Ziele, die Londoner Konferenz zu verschleppen, sind gescheitert. Der 16. Juli wird die Ministerpräsidenten der maßgebenden Länder in London vereinen, am 14. bereits wird eine Vorkonferenz stattfinden und die bisherige kühle Reserve Amerikas ist um einige Grad gemildert, der Berliner Botschafter Hougthon hat seinen Heimaturlaub abgebrochen und reist nach London, um die Stimme der größten Geldmacht in die Wagschale zu werfen. Gerade dieser Punkt ist sehr beachtlich, und wer die oben abgedruckte) Einigungsformel liest, die Herriot und Macdonald verfaßten, wird darin an entscheidenden Punkten den amerikanischen Einfluß spüren: es wird in sehr vorsichtiger Form von dem Einbezug Amerikas in die Repko gesprochen und, im Falle der Undurchführbarkeit dieser Hoffnung, von anderen Formen, die Amerikas Mitwirkung ermöglichen.

Im übrigen liegt alles, was außenpolitisch vor dem Beginn der Londoner Konferenz zu sagen bleibt, in und zwischen den Zeilen eben dieser Einigungsformel. Sie ist ein Programm mit sehr vorsichtig gezeichneten Richtlinien für die Londoner Konferenz. Auf die französische Stimmung ist dabei die größte Rücksicht genommen: **Deutschland wird nicht zugelassen!** Das ist eine Kapitulation Macdonalds! Sonst aber ist im großen und ganzen eine Verhandlungsbasis geschaffen. Für uns bleibt bei der Betrachtung dieser Einigungsformel der bittere Rest, daß darin wieder von Verfehlung, Sicherung u. a. m. die Rede ist. Wovor will man sich nur „sichern“? Man sollte sich vor einem verwesenden Mitteleuropa sichern — durch eine Gesundkur! Das weiß Herriot, das weiß Macdonald, aber ihnen sind Grenzen gezogen, wie uns. Was heißt Handlungsfreiheit in der Politik? Wir können auf diese Art, über Deutschland wie einen Delinquenten zu verhandeln, leider nicht die gebührende Antwort geben und müssen statt dessen herausschlagen, was möglich ist, weil wir keine Machtmittel haben. Und die Revisionisten der Versailler Politik können nicht „Rein Schiff“ machen, weil ihre Opposition viel Macht hat. Bleibt der Wille, das Mögliche zu erreichen. Auf deutscher Seite ist die Vorstufe dazu: die Gesetzgebung im Verfolg des Gutachtens. Ihre Durchführung setzt ein Maß Berechnung und Resignation voraus, die bitter schwer fällt. Die Einigungsformel erleichtert uns die dazu gehörigen Entschlüsse durchaus nicht, zeigt aber wenigstens den ernsten Willen des französischen und englischen Ministerpräsidenten, aus der Sackgasse herauszukommen! Sie werden nun in London da wieder anknüpfen müssen, wo man in Genua aufhörte; nur, daß seitdem noch unsäglich viel verdorben ward, worauf man damals noch hätte bauen können. Die erste Sprengungsgefahr haben die Veranstalter der Londoner Konferenz abzuwenden vermocht, bevor sie überhaupt zusammentrat. Die Hauptangriffe werden erst noch kommen. Die französischen Gegner der Verständigung werden schon aus der gestrigen Einigungsformel die Hauptpunkte herauswittern: die Schulden- und die Sicherungsfrage.

Noch ein Termin fällt auf, wenn man der Ouvertüre zur Londoner Konferenz lauscht: am 11. Juli beginnt unter des findigen Benesch Regie die Konferenz der Kleinen Entente. Er wird versuchen, die Oststaaten in geschlossener Front auf der Londoner Konferenz einzusetzen und hat auch Rumänien und Polen herangelotst. Ob es ihm gelingt?

So viel ist jedenfalls sicher, daß ein verwickelterer Knoten noch nicht dagewesen ist, als der in London gelöst werden muß. Denn ihn durchzuhauen, ist kein Alexander geboren! B.

Die Aufnahme des Kompromisses in Berlin.

Berlin, 10. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die englisch-französische Note, die sich, wie schon betont, als Kompromiß zwischen Herriot und Macdonald darstellt, bei dem aber Macdonald, offenbar, um seinen französischen Kollegen zu stützen, sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht hat, hat in Berliner Regierungskreisen enttäuscht. Tatsächlich ist, wie auch die englischen Blätter betonen, eine neue Lage geschaffen worden. Bei der englischen Auffassung, die im englischen Weißbuch niedergelegt ist, daß die durch das Gutachten Deutschland auferlegten Lasten über den Friedensvertrag hinausgehen, ist jetzt kaum mehr die Rede. Infolgedessen ist auch der englische Vorschlag, eine neue Organisation für die Feststellung der Verfehlungen Deutschlands zu schaffen, fallen gelassen worden. Die französische Auffassung, daß die Reparationskommission zuständig sei, hat sich durchgesetzt, wenn auch die Kommission durch Hinzuziehung eines Amerikaners verstärkt werden soll, wobei vorläufig die Frage offen bleibt, ob Amerika diesem Vorschlage zustimmen wird. Die schwersten Bedenken müssen aber dagegen geäußert werden, daß die Frage der

wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes

gänzlich der Londoner Konferenz und der Reparationskommission überlassen werden soll, offenbar ohne Hinzuziehung Deutschlands! Hiermit kann sich Deutschland nicht einverstanden erklären.

Die Regierung kann sich nicht abermals einem Diktat aussetzen

und wird verlangen müssen, daß Deutschland Vertreter zur Londoner Konferenz entsenden darf. Bedauerlich bleibt auch, daß die Note nicht von einer Einladung Deutschlands redet, wenn auch an einzelnen **Stellen von interessierten Mächten gesprochen wird, so daß man darunter auch Deutschland verstehen darf. Im ganzen bedeutet die englisch-französische Note eine wesentliche Stärkung der Politik Herriots, der unter diesen Umständen die heutige Senatssitzung wesentlich besser überstehen dürfte, als es ohne den Besuch Macdonalds der Fall gewesen wäre.**

Die Antwort auf die Kontrollnote.

Paris, 10. Juli. (T.U.) Die Botschafterkonferenz hat gestern abend der deutschen Botschaft die Antwort auf die deutsche Note vom 30. Juni, betreffend die Militärkontrolle, übermittelt. Es wird folgendes Kommunique veröffentlicht: **Ohne aufs neue auf die verschiedenen in der deutschen Note entwickelten Gedankengänge einzugehen, nehmen die Verbündeten mit Genugtuung Kenntnis von der Einwilligung des deutschen Kabinetts in die Generalinspektion, die von der interalliierten Militärkontroll-Kommission vorgenommen werden wird.** Sie betont außerdem, daß die Abberufung der Kontroll-Kommission nicht nur von dem zufriedenstellenden Ergebnis der allgemeinen Untersuchung abhängig gemacht wird, sondern ebenfalls von der Ausführung der fünf Punkte. Was die

Ausführungsmodalitäten

der Kontrolle anbelangt, so wird es Aufgabe der Interalliierten Kommission sein, mit dem Geiste, mit dem die letzten Mitteilungen der verbündeten Mächte an die deutsche Regierung eingegeben waren, die nützlichen Anregungen zu prüfen, welche diese Regierung ihr unterbreiten könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0001

Nachruf auf die Inflation.

Das Schicksal ist in einem Punkte allen Menschen gnädig gesinnt: wir vergessen die unangenehmen Dinge schneller als solche, die uns einmal Freude bereitet haben. Zum mindesten gewinnt man von unangenehmen Erlebnissen schneller einen großen Abstand als von angenehmen. Gewiß, wir sprechen heute noch von der Inflation und ihren Auswirkungen. Entweder sie stehen vor uns wie ein drohendes Gespenst, dem man unter allen Umständen die Wiederkunft unterbinden muß, oder aber man erinnert sich mit Resignation an sie. Nicht lange wird es mehr dauern, dann wird man der jüngsten Generation, wenn sie über den unerbittlichen Daseinskampf klagt, sagen: ja, aber damals, was wir erduldeten in der Inflationszeit, eure Leiden sind winzig im Vergleich zu unseren damaligen . . . Etwas Stolz wird sich einmischen in diese Ermahnungen an die Jugend, daß man den Kampf mit jenem Ungeheuer schließlich doch bestanden hat, daß man sich nicht hat unterkriegen lassen. Und weiter, die Namen, wie man sie bis zu Anfang 1924 täglich in den Zeitungen lesen konnte, scheinen aus der Presse und aus dem Gesprächsstoff verschwunden zu sein. Von Stinnes, Bosel, Otto Wolff, Castiglioni keine Rede; sie, die durch die Inflation zu Wirtschaftskönigen wurden, scheinen der Vergessenheit anheimgefallen.

Die beiden Bücher, die Paul Ufermann deshalb jetzt im Verlag für Sozialwissenschaft (Berlin SW. 68) erscheinen läßt: „Stinnes" und „Könige der Inflation" muten wie ein Nekrolog an. Und doch verdienen die beiden Arbeiten Ufermanns weiteste Verbreitung. Sie zeigen uns noch einmal im Zusammenhang die eine Seite der unseligen Inflation: das Anwachsen der Riesenvermögen und die Zusammenballung von Kapital- und Wirtschaftsmacht in einer Zeit tiefster wirtschaftlicher Not für das deutsche Volk, in der Zeit des Verfalls der deutschen Volkswirtschaft. Der Aufstieg der „Könige der Inflation" ist eine Anklage gegen die Gewaltpolitik besonders Frankreichs und Belgiens, gegen unsere verfehlte Wirtschafts- und Finanzpolitik und auch gegen unsere — Außenpolitik. Die beiden Bücher haben aber nicht nur historischen Wert, sondern sind insofern höchst aktuell, als man erst auf Grund ihrer Kenntnis jetzt und später wird beurteilen können, wie sich die in der Inflation geschaffenen Riesenkonzerne bewähren, und ob sie sich in der Zukunft überhaupt in ihrer jetzigen Gestalt halten können.

Denn nicht immer wirtschaftliche Einsicht war es, die die Transaktionen und Sachwerterwerbungen eines Stinnes, Bosel, Ganz, Karstadt, Kahn, Herzfeld usw. verursachte. Der Drang, unter allen Umständen die Kursgewinne aus der absinkenden Mark festzuhalten, war die Triebfeder, bewußt oder teilweise unbewußt, der Konzentrationspolitik. Der spekulative Geist konnte sich entfalten und entzündete sich an den gemachten „Erfolgen" zu immer umfassenderen, großzügigeren und gewagteren Operationen. Die Grenzen des Vaterlandes wurden jenen Männern bald zu eng, sie knüpften Fäden zum Ausland. Man spekulierte in Wien, Berlin, Budapest, Paris; je nachdem wo es am günstigsten war. Der Rumäne Ciprut, heute etwa 35 Jahre alt, spekuliert in Wien, geht an die Berliner Börse, wo ihm der Einbruch in die Berliner Handelsgesellschaft glückt; die gehamsterten 35 Prozent des Aktienkapitals der B.H.G. verkauft er an Stinnes. Der Italiener Castiglioni begründet seine Macht in Wien, wo er als Angestellter einer Gummifabrik begann, heute dirigiert er einen international verzweigten Bank- und Industrietrust. Sein Gegenspieler in Wien, Siegmund Bosel, ehemals Angestellter eines Wiener Wäschegeschäfts, heute 30 Jahre alt, ist gleichfalls der Gebieter eines mächtigen Konzerns geworden, der in Deutschland, Polen und Südosteuropa verankert ist. So läßt sie Ufermann alle an uns vorbeidefilieren. Da ist der Großspekulant Herzfeld, dem Stinnes noch im letzten Augenblick die Aktienmajorität des Bochumer Vereins abkauft, sonst wäre eine der besten deutschen Unternehmungen unter ausländische (holländische Kontrolle gekommen. Der Aufstieg Rudolf Karstadts wird geschildert, wie aus dem kleinen Warenhaus in Wismar ein Konzern wurde, der in seinen Fabriken, Einkaufs- und Verkaufshäusern rund 10 000 Personen beschäftigt. Otto Wolff und Alfred Ganz lernen wir kennen. Friedrich Minoux, der ehemalige Generaldirektor der Stinnes'schen Unternehmungen wird geschildert, sein Werdegang vom Direktor einer Essener Gasanstalt bis zum Gebieter eines eigenen mächtigen Konzerns, den er noch in den letzten 8 Monaten der Inflation nach seinem Austritt bei Stinnes geschaffen hat.

So bedeutend alle diese Männer geworden sind, mögen sie noch über solch große Zahl von Unternehmungen gebieten, an einen reichen sie alle nicht heran: Hugo Stinnes. Ufermann stellt ihn daher an die Spitze seiner „Könige" und widmet ihm ein eigenes umfangreiches Buch. So übersichtlich der Verfasser auch in dem „Stinnes" die Unternehmungen der Stinneskonzerne tapelarisch aufgezeichnet hat, so unübersichtlich sind die Beziehungen und Besitzungen Stinnes' für den Laien. Der Text, den Ufermann den Tabellen beigibt, war deshalb dringend nötig. Text und Tabellen zusammen dagegen ermöglichen einen Einblick in die Verästelungen und Verschachtelungen der Stinneskonzerne.

Nach der Lektüre der beiden Bücher drängt sich dem Leser die Frage auf, ob die während der Inflation geschaffenen Wirtschaftsgebilde in der veränderten Atmosphäre einer stabilisierten Währung bestehen werden? Wer wollte diese Frage jetzt schon bejahen oder verneinen? Sicher ist nur, daß in den letzten Monaten die Expansion dieser Wirtschaftsmächte und Kapitalmassen aufgehört hat. Sicher ist auch, daß viele dieser Konzernunternehmungen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aber das Letztere beweist an sich noch nichts. Die Antwort auf die oben aufgeworfene Frage wird allein die kommende Wirtschaftsentwicklung und letzten Endes der Gang der politischen Ereignisse geben. Und zum Schluß: in einem wird man Ufermann nicht bei allen „Königen der Inflation" folgen können, daß nämlich das Leitmotiv bei ihren Handlungen die „Erlangung möglichst großer Geldgewinne" war, bei vielen ja, aber nicht bei allen. Auch von ihnen kannten einige „kein anderes Trachten, als daß dieses Geschäft zu einem blühenden starken und zukunftsreichen Organismus erwache . . . ." (Walther Rathenau). Trotz dieser Abweichung von der Meinung des Verfassers zollen wir ihm hohe Anerkennung für den unendlichen Fleiß und die große Sorgfalt, mit der er die so verstreut und manchmal versteckt der Öffentlichkeit übermittelten Vorgänge zusammengetragen und glücklich verarbeitet hat.

Die Regierungsbildung in Anhalt

führt zu denselben Schwierigkeiten, die man nun schon zur Genüge in einer ganzen Reihe deutscher Länder, von dem Reiche selbst ganz zu schweigen, erlebt hat. Das Anwachsen der Rechten und zum Teil auch der extremen Linken hat die bisherige Regierungsmehrheit beseitigt, ohne imstande zu sein, eine andere an ihre Stelle zu setzen. Und dabei wäre es gerade in Anhalt sehr naheliegend, durch eine andere Kombination von Parteien eine sichere Mehrheit für die Regierung zu schaffen, nämlich durch die **Bildung der großen Koalition**. Deutsche Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten zählen zusammen 21 von 36 Mandaten und wären daher von Rechts wie von Links unangreifbar. Die Entscheidung liegt bei der Deutschen Volkspartei.

Außenpolitische Übersicht.

Skandal und Handgemenge in der französischen Kammer.

Paris, 10. Juli. (T.U.) In der französischen Kammer kam es gestern aus Anlaß der Aussprache über die Amnestievorlage zu wüsten Szenen. Die Opposition veranstaltete lärmende Kundgebungen gegen Caillaux und Malphy. Die Vertreter der Mehrheit wurden ständig in ihren Darlegungen unterbrochen. Als der General de St. Just eine Geste machte, als ob er auf Malphy ein Gewehr abdrückte, kannte die Erregung keine Grenzen mehr. Der Sozialist Moautel stürzte, von 20 Abgeordneten der äußersten Linken begleitet, auf die Bänke der Opposition los. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge. Einem Abgeordneten wurde der Kragen abgerissen, ein anderer erhielt Schläge ins Gesicht und blutete aus der Nase. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen Bei Wiederaufnahme der Sitzung hielt der Kommunist Marty eine lange Rede, in der er verlangte, der Amnestieerlaß solle auf alle ohne Unterschied angewendet werden. Redner erging sich in heftigen Anklagen gegen eine Reihe von Generalen, die er beschuldigte, daß sie sich während des Krieges Greueltaten zu Schulden haben kommen lassen. General Nollet protestierte. Schließlich wurde beschlossen, die Sitzung auf morgen zu vertagen.

Mussolini und die Presse.

Rom, 10. Juli. (T.U.) Die vom italienischen Ministerrat überraschender Weise beschlossene Anwendung des im vergangenen Jahre erlassenen Dekrets zum Pressegesetz, das der Regierung wesentliche Machtmittel zur Beeinflussung und Unterdrückung der Presse in die Hand gibt, läßt erkennen, in welcher Richtung Mussolini den Kampf mit der Opposition führen will. Die Kammer ist bis zum Herbst vertagt, und in der Zwischenzeit geht die Regierung mit aller Schärfe gegen die oppositionelle Presse vor. Die liberalen Blätter weisen darauf hin, wie gefährlich eine solche Maßnahme sei. Die sozialistische Presse protestiert gemäßigt gegen die Anlegung dieses Maulkorbes. Zufrieden über die Ausführung dieses Dekrets ist nur die faszistische Presse und auch diese nicht einmal einheitlich.

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in der Newyorker Schluß- und Nachbörse 23⁷/₈ Geld, 24 Brief. Dollarparität unverändert, 4,18 Billionen.

*

Die auf den Stichtag des 8. Juli berechnete Großhandelsinderziffer des statistischen Reichsamtes ist nach dem Stand vom 1. Juli (112,6) auf 112,0 oder um 0,5 Proz.. zurückgegangen.

*

Der demokratische Konvent hat David als Kandidaten für die Präsidentschaft normiert.

*

Gestern hat der dänische Minister des Außeren Graf Moltke und der norwegische Geschäftsträger den Grönlandvertrag unterzeichnet, der von heute ab in Kraft tritt.

*

Dem „Lokalanzeiger" wird aus London berichet, daß bei dem Aufstand von San Paolo bisher 250 Personen getötet und 200 verletzt wurden.

*

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten nahm einen Antrag der Abgeordneten Frau Teusch (Ztr.) und Dr. Moldenhauer (D. Vpt.) an, nach dem vom 1. August 1924 ab der jährliche Reichszuschuß für jede Invaliden-, Witwen- und Witwerrente 48 Goldmark und für jede Waisenrente 24 Goldmark betragen soll. Ferner wurde beschlossen, die alten Renten der Unfallversicherung nach dem Jahresarbeitsverdienst zu berechnen, und jedem, der aus der Unfallversicherung eine Rente von ²/₃ oder mehr der Vollrente bezieht, vom 1. Juli 1924 ab eine Sonderzulage von 15 Goldmark monatlich zu zahlen. Schließlich wurde ein Antrag des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten angenommen, der in der Wochenhilfe den einmaligen Beitrag für die Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden auf 25 Goldmark, das tägliche Wochengeld auf mindestens 50 Goldpfennige und das Stillgeld auf mindestens 25 Goldpfennige festsetzt.

Deutschland.

Für die besetzten Gebiete.

Berlin, 10. Juli. (T.U.) Der Reichspräsident wird zur Verminderung der Wohnungsnot im besetzten Gebiete in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen, die ähnlich gehalten sein soll, wie die Verordnung vom Juni vorigen Jahres zur Sicherstellung von Wohnräumen für die Vertriebenen im unbesetzten Gebiete. Die Organisationen der Eisenbahner haben zum Zwecke der Regelung der Rückkehr eine eigene Organisation geschaffen und auch an den übergangspunkten zum unbesetzten Gebiet Beratungsstellen eingerichtet.

Wiesbaden, 10. Juli. (T.U.) Das französische Militärpolizeigericht nahm den Studenten Ludwig Becker aus Groß-Gerau, der in Darmstadt studiert und der technischen Nothilfe angehört, in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, weil er im besetzten Gebiete mit einer Mitgliedskarte der Technischen Nothilfe, die im besetzten Gebiete verboten ist, angetroffen wurde. (!!)

Die 2. Steuernotverordnung.

Bochum, 9. Juli. (T.U.) Wie von der Industrie in Bochum mitgeteilt wird, ist die zweite Steuernotverordnung nunmehr auch durch die militärischen Befehlshaber für die Brückenköpfe Düsseldorf und Duisburg und für das Ruhrgebiet zugelassen worden.

Kardinal Bertram zu den Verbrechen gegen das keimende Leben.

Breslau, 9. Juli. (T.U.) Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, hat als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenzen eine eindringliche Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, welche die Zunahmen der Verbrechen gegen das keimende Leben, die aus den verschiedenen Teilen Deutschlands seit Jahren gemeldet werden, betrifft. Die Eingabe unterstreicht die unabänderliche Forderung der christlichen Moral, die jede direkte Tötung verbietet und das im Wege der weltlichen Gesetzgebung voraussichtlich Erreichbare, ohne damit von der Strenge der Forderungen des christlichen Sittengesetzes etwas aufzugeben.

Ein auffallender Schritt des Vereins der ausländischen Presse.

Berlin, 10. Juli. (T.U.) Der Verein der ausländischen Presse in Berlin hat in einm Schreiben, das sowohl der Form und dem Inhalt nach aufs schärfste zurückgewiesen werden muß, dem Reichskanzler sowie dem Außenminister Dr. Stresemann und den Parteiführern des Reichstages Mitteilung davon gemacht, den Verkehr mit Reichs- und Landesbehörden, deutschen Interessengemeinschaften und gesellschaftlichen Verbänden abbrechen und erst dann wieder aufnehmen werden, wenn seiner Beschwerde über die Behandlung seiner Mitglieder in Steuer- und Taktfragen Genugtuung geschaffen wird.

Die Entschädigung des Hauses Wettin angenommen.

Dresden, 10. Juli. (T.U.) In der heutigen Sitzung des Sächsischen Landtages gelangte das Gesetz über die Abfindung zwischen dem Freistaat Sachsen und dem ehemaligen Königshause nach einer großen Debatte zur Annahme. Danach erhält das Haus Wettin eine einmalige Abfindungssumme von 300 000 Goldmark. Ferner wird eine Secundogenitur-Rente von jährlich 39 000 Geldmark bis zum Jahre 1928 ausgezahlt werden.

Provinz und Nachbarländer.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Brand in der Lessingstraße.

Dienstag abend war in der Lessingstraße in einer größeren Holzbearbeitungswerkstatt im ersten Obergeschoß infolge Unvorsichtigkeit ein Feuer ausgebrochen, das leicht eine gefährliche Ausdehnung hätte annehmen können. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen Sägespäne, Möbel, Holzvorräte, Werkzeuge und Werkzeugschränke in Flammen. Durch schnelles Vorgehen mit zwei Schlauchleitungen einer Motorspritze, von denen die eine über das Treppenhaus, die andere über eine Steigeleiter gelegt wurde, konnte jede weitere Ausdehnung verhütet und das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Nach etwa einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder abrücken.

Mord.

† **Wittenberg.** Der Tierarzt Dr. Schmidt aus Dombrandenburg, der am Sonnabend bei dem Gutsbesitzer Wolff in Marzahna Jagdgast war, wurde am andern Morgen mit durchschossenem Herzen im Jagdrevier aufgefunden. Er ist von vorn erschossen worden. Über den Mörder schwebt noch völliges Dunkel.

Feuer im Messingwerk.

† **Hettstedt.** Vorgestern ertönte nachts gegen 12 Uhr Feueralarm auf dem Messingwerk, und der Feuerschein kündigte einen größeren Brand an. Die Feuerwehren aus Großörner, Burgörner, Hettstedt, Klostermansfeld, Siersleben, Augsdorf und die Motorspritze der Kupferhammer-Bleihütte eilten herbei. In schneller Fahrt traf auch die Berufsfeuerwehr der Mansfeld A.-G. mit der Automobilspritze ein. Zur Bekämpfung des Brandes, der sich über einen großen Baumaterialienspeicher erstreckte, wurden 10 Rohre eingesetzt Kurz nach 1 Uhr war die Gewalt des Elements gebrochen, sodaß die auswärtigen Wehren abrücken konnten. Der Schaden läßt sich noch nicht bestimmen, und die Ursache des Feuers steht auch noch nicht fest. Irgend einen Einfluß auf den Betrieb des Messingwerkes hat der Brand nicht im Gefolge.

Denkmalsweihe und Regimentstag der 32er und 233er in Meiningen.

Die Weihe des Kriegerdenkmals, verbunden mit einer Regimentsfeier der Angehörigen des ehem. 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32, Landw.-Inf.-Regts. Nr. 32 und Reserve-Inf.- Regts. Nr. 233 findet in den Tagen vom 12. bis 14. Juli d. J. in Meiningen statt. Die Vorarbeiten stehen vor ihrem Abschluß. Der zum Denkmalsbau erforderliche gewaltige, etwa 1000 Ztr. schwere Granitblock ist auf dem Wege nach Meiningen. Das zu errichtende Denkmal hat die Form eines Hünengrabes. Rings um den großen Block werden 8 Steine gesetzt, die mit den Inschriften der 8 in Meiningen aufgestellten Formationen versehen werden, und zwar: 2. Thür. Inf.-Regt. Nr. 32, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 32, Res.-Inf.-Regt. Nr. 233, Res.-Inf.-Regt. Nr. 251, Res.-Inf.-Regt. Nr. 466, Res.-Inf.-Regt. Nr. 371, Res.-Inf.-Regt. Nr. 71, Landst.-Bat. Meiningen. Die Angehörigen aller dieser Formationen sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen. Spenden für den Denkmalsbau werden herzlichst erbeten. Anfragen sind an Willi Keßler, Meiningen, Rohrerstraße 11, zu richten.

Merseburg und Umgegend.

10. Juli.

Der Einsame.

Ich meine natürlich den Schwan.

Er läßt sich garnicht mehr sehen. Auf den Hinterteich ist er geflüchtet und schwimmt dort einsam und versonnen am Schilf entlang. Nur selten kommt er ans Ufer. Heute schwamm er da und putzte sich und kleine, gelblich-weiße Federn lagen auf dem Wasser. Ahnt er, daß er nicht mehr allein sein soll?

Er soll Besuch bekommen. Am Schwanenhäuschen wird schon rüstig gebaut, um die „Villa" für die neuen Bewohner einzurichten. Ein Graben wird ringsum gezogen, auch ein Drahtgitter mit spitzen Pfählen ist errichtet worden. Die vornehmen Herrschaften soll eben keiner stören.

Fünf neue Schwäne werden bald einziehen. Sie sind schon angekommen, — aber, ihr Heim ist noch nicht fertig, so müssen sie in einer Notwohnung hausen. Und nun hat gar jemand noch ein Pärchen gestiftet. Ja, 8 Schwäne werden dann wieder auf dem Teiche schwimmen.

Kinder, wo sollen denn da die Gondeln fahren?"

*

** **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert das Ehepaar Wilhelm Reichow aus Neu-Rössen.

** **Die Ferien des Bezirks-Ausschusses** des Regierungsbezirks Merseburg werden vom 21. Juli bis einschließlich 31. August d. J. dauern. Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung in der Regel nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

** **Nachtrag zum Kinderfeste.** Überall wurden dem Festzug der Kinder am Montag stürmische Ovationen und reichliche Blumenspenden zuteil. Eine ganz besondere Freude aber bereitete den Kindern Herr Kaufmann Lindenberger, Inhaber der Firma H. Taitza, Gotthardtstraße. Er hatte eigens für diesen Zweck eine große Anzahl Zuckertüten bereitgelegt und verteile sie wahllos in die im Festzuge einherkommenden Mädels und Jungens. Ein freundliches Lächeln und der Dank aus Kinderaugen belohnten den edlen Spender für seine gute Tat. Möge dieses Beispiel im nächsten Jahre recht viele Nachahmer finden.

** **Die Jagd im Juli.** Obgleich in verschiedenen Bundesstaaten die Schonzeit für den Hirsch mit Anfang dieses Monats bereits endete, so wird der weidgerechte Jäger von dieser Freiheit nur bedingten Gebrauch machen. Denn die starken Hirsche beginnen erst gegen Ende des Juli zu fegen. Deshalb unterbleibt, sofern nicht ganz besondere örtliche Verhältnisse mitsprechen, am besten der Abschuß so lange, bis das Geweih voll vereckt und gefegt ist. Dasselbe gilt auch für den Damhirsch, der jedoch bereits Ende des Monats in seine Feistzeit tritt. Das Damtier steckt mit seinem Kalbe in einsamen Dickungen und muß vor Beunruhigung geschützt werden. Der Rehbock steht in der Feistzeit und wird auf Pürsch und Ansitz erlegt. Vielfach ist er jetzt ein Feldreh geworden und hat seinen Stand im hohen Getreide. In der zweiten Hälfte des Monats oder Anfang Juli beginnt die Blattzeit, doch ist der Bock anfangs noch sehr vorsichtig und springt erst gegen Ende des Monats auf das Blatt. Starke Böcke soll man nicht schießen, bevor sie ihre Pflicht erfüllt und für Nachkommenschaft gesorgt haben. — Die Kitzchen sind zwar selbständiger geworden, aber Fuchs und vor allem wildernde Hunde sind auch jetzt noch mit allen Mitteln kurz zu halten. Besonders ist auch auf Schlingsteller zu achten. Die Sauen haben jetzt gute Zeit. Erbsen-, Hafer- und Kartoffelschläge werden in den Mitternachtsstunden von ihnen heimgesucht. Bei großen Wildschäden werden Keiler und Überläufer abgeschossen, Bachen mit Frischlingen werden von weidgerechten Jägern geschont. Füchse stecken jetzt mit Vorliebe auch im Getreide. Nach Sonnenuntergang verlassen sie dasselbe, um auf Raub auszugehen, gewöhnlich unter Benutzung eines ziemlich genau innegehaltenen Passes. Die Entenjagd geht auf — leider kann man sagen —, denn unter den Jungenten gibt es noch viele geringe, die der Führung der Mutter nicht entbehren können. Der weidgerechte Jäger wird hierauf Rücksicht nehmen und nicht wahllos darauf losknallen, nur um Beute zu machen. Die ihre Jungen führende Mutterente ist unbedingt zu schonen. Gegen Ende des Monats ist der Entenzug lohnend. Oft fallen die Enten besser als auf Wasserschlänken auf den frischen Haferstoppeln ein. Die Brut der Bekassinen und Pfuhlschnepfen ist flügge und bietet die Jagd auf sie dem Weidmann, der sicherer Schütze ist, unvergleichliche Jagdfreuden.

** **Abbau der Inflations-Bekanntmachungen.** Die Reichsregierung hat nach Zustimmung des Reichsrates die in der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 enthaltenen Bestimmungen über Handelserlaubnis und Ankaufserlaubnis und Abschnitt II der Verordnung über Zucker durch Verordnung vom 26. Juni 1924 mit Wirkung ab 1. Juli 1924 aufgehoben und gleichzeitig bestimmt, daß mit den aufgehobenen Vorschriften auch die Bestimmungen außer Kraft treten, die auf Grund dieser Vorschriften erlassen sind. Hierunter fallen insbesondere die für die einzelnen Verwaltungsbezirke erlassenen Verordnungen über den Ankauf von Butter, Käse und Eiern, die hiernach am 1. Juli 1924 ihre Gültigkeit verlieren.

** **Änderung der Meisterprüfungsordnungen.** Durch die in § 8 der Meisterprüfungsordnungen vorgeschriebene Ablieferung des Meisterstückes können dem nicht am Orte der Meisterprüfungskommission wohnhaften Prüfling sehr erhebliche Kosten entstehen, die, wenn es sich um große Gegenstände und weite Entfernungen handelt, es unter Umständen einem Prüfling unmöglich machen, sich der Meisterprüfung zu unterziehen. Der Minister für Handel und Gewerbe ersucht daher die Aufsichtsbehörden, bei der Handwerkskammer eine Änderung der Meisterprüfungsordnungen anzuregen, welche die Meisterprüfungskommissionen ermächtigt, die Begutachtung der von nicht am Orte der Meisterprüfungskommission wohnhaften Prüflingen angefertigten Meisterstücke nicht durch die gesamte Kommission, sondern durch ein einzelnes Mitglied, das möglichst in der Nähe des Wohnortes des Prüflings wohnt, erfolgen zu lassen. Dabei können für besondere Fälle Ausnahmen vorbehalten bleiben.

** **Die höfliche Eisenbahn.** Eine Beschränkung des Handgepäcks in der 2. und 3. Klasse auf 25 Kg. ist, wie wir neulich berichtet haben, durch eine Ergänzung der Verkehrsordnung eingeführt worden. Die beteiligten Dienststellen sind aber jetzt angewiesen worden, die Reisenden beim Überschreiten der Höchstgewichtsgrenze in höflicher Weise auf die Bestimmung aufmerksam zu machen und zur Aufgabe zu umfangreichen Handgepäcks zu veranlassen. Dasselbe gilt für die 4. Klasse, wo die Traglast des Reisenden auf 50 Kg. beschränkt ist. Bei der Beurteilung des zulässigen Handgepäcks soll beim Zugang der Reisenden wie bei Beendigung der Reise vorläufig mit Nachsicht verfahren werden. Nur in Fällen auffallenden Mißbrauchs ist einzuschreiten. Eine strengere Handhabung ist später in Aussicht genommen. Besteht das beanstandete Handgepäck nur aus einem Stück, so ist Gepäck- oder Expreßgutfracht für das ganze Stück nachzuerheben, bei mehreren Stücken nur für die, die über das zugelassene Gewicht hinausgehen. Dazu kommt der Zuschlag von 10 Mark, zusammen aber nicht mehr als die doppelte Fracht.

** **Zuschüsse für Beamte im Vorbereitungsdienst.** Unterhaltungszuschüsse können Zivilanwärtern im Vorbereitungsdienst nach einer Verfügung des Reichsministers der Finanzen im ersten Jahre des Vorbereitungsdienstes bis zu 45 Prozent, im zweiten bis zu 50 Prozent, im dritten bis zu 55 Prozent der Anfangsbezüge der Besoldungsgruppen gezahlt werden, in der sie beim regelmäßigen Verlauf ihrer Dienstlaufbahn zuerst planmäßig angestellt werden. Für höhere Gruppen gelten für alle Fälle die Anfangsbezüge der Besoldungsgruppe VII. Hierzu können die Frauen- und Kinderzuschläge sowie die Hundertsätze der örtlichen Sonderzuschläge in der gleichen Höhe wie bei den planmäßigen Beamten gewährt werden. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Die Regelung gilt auch für die Länder, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften.

** **Wandert nicht nach Venezuela aus!** Vor der Auswanderung nach Venezuela warnt die Reichsstelle für das Auswanderungswesen. Es haben sich kürzlich wiederum verschiedene Gruppen aus Hamburg und Umgebung sowie von Weimar dorthin begeben, um sich anzusiedeln. Die Regierung in Venezuela hatte bekannt gegeben, daß sie nicht in der Lage sei, derartige Unternehmen zu unterstützen. Es wäre jegliche Einwandererfürsorge bis auf weiteres aufgehoben. Trotzdem haben diese Gruppen durch Vermittlung der Deutschen Gesandtschaft in Caracas wenigstens die kostenfreie Eisenbahnfahrt vom Landungshafen bis zu ihrem Bestimmungsort und Arbeit erhalten. Einige von ihnen sind durch die Verhältnisse und das Klima schwer enttäuscht bereits wieder in Caracas eingetroffen, andere schon dort umgekehrt und befinden sich auf der Rückreise nach Deutschland.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0002

** **Zigeunerlager am Gotthardtteich.** Unter den Büschen neben dem Schwanenhäuschen konnte man in den Mittagsstunden eine Familie beobachten, die sich hier häuslich niedergelassen hatte. In einem Handwagen lagen Betten und ein Lager aus Heu am Boden ließ darauf schließen, daß sie hier genächtigt haben mußten. Oder wollten sie sich nur ausruhen? Weiter in den Büschen hatte man ein kleines „Zimmer" eingerichtet. Geschirr und Kleidungsstücke lagen umher und die Mutter saß mit dem Jüngsten am Ufer des Teiches und hielt „große Wäsche". Haben sich diese Leutchen diesen Platz als Sommerwohnung gewählt? Hübsch kühl mag es ja hier sein, ob aber der Gotthardtteich der rechte Ort dazu ist? Man sieht, es passieren auch noch in Merseburg nicht alltägliche Dinge.

** **Die Arbeiten zur Verbreiterung der Weißenfelser Straße** sind nunmehr in vollem Gange und schreiten rüstig vorwärts. Die Bordschwellen sind auf der ausgeschachteten Strecke neu bezw. tiefer verlegt worden, da ja bekanntlich der ganze Straßenzug tiefer gelegt wird, um ein allmähliches Ansteigen der Straße an dieser Strecke herbeizuführen. Vom Bürgersteig hat man zugunsten der Verbreiterung des Fahrdammes zirka ⅕ weggenommen. Die Ausschachtung des Straßendammes, die zur Aufrechterhaltung des Verkehrs vorläufig nur zur Hälfte vorgenommen wird, ist so ziemlich beendet. Ferner muß noch eine Tieferlegung der Kabelleitungen und Rohrleitungen vorgenommen werden, womit man zurzeit beschäftigt ist. Der an dieser Stelle sehr lebhafte Verkehr wird am Tage durch Schutzpolizei geregelt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir bitten, am Abend bei Eintritt der Dunkelheit für genügende und ausreichende Beleuchtung der Straße zu sorgen, ehe ein größeres Unglück geschieht. Die Baustelle ist ja vorschriftsmäßig beleuchtet. Aber es ließe sich vielleicht ermöglichen, daß die elektrische Fernbahn auch in ihrem eigenen Interesse an jedem Ende der Baustelle je eine elektrische Lampe während der Dunkelheit anbringen würde; der Gefahr der Zusammenstöße zwischen den sich kreuzenden Automobilen und Fuhrwerken bezw. mit der Elektrischen würde hierdurch ganz wesentlich gesteuert werden.

** **Durch den Sturz eines Pferdes** erlitt am Mittwoch spät abends ein auswärtiges Kutschgeschirr in der Nähe der Gotthardtsbrücke einen Bruch der Wagendeichsel, wodurch die Insassen gezwungen wurden, ihre Fahrt zu unterbrechen und für die Nacht Unterkunft in einem nahen Gasthof zu suchen.

** **Zwei kämpfende Frauen** erregten am Montag abend auf dem Kinderplatz einen häßlichen Anblick. Nachdem man sich gehörig zerzaust und mit hübschen Kosenamen belegt hatte (auch die Ehemänner beider Parteien waren in den Streit verwickelt), gelang es schließlich der Schutzpolizei, die kämpfenden Parteien zu trennen und dem widerlichen Schauspiel ein Ende zu bereiten.

** **Naumann-Jugendbund.** Gestern abend wurde im Herzog Christian die Aussprache im Anschluß an den Vortrag von Regierungslandmesser Meincke über „Bedeutung der landwirtschaftlichen Siedlung" fortgesetzt. Herr Meincke gab noch einmal einen kurzen Überblick und hieran knüpfte sich dann ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel, das bewies, daß gerade die Jugend den Siedlungsfragen großes Interesse entgegenbringt. Es wurde der Wunsch geäußert, sich weiter über diese Fragen zu unterhalten. Regierungslandmesser Meincke erklärte sich auch bereit, nach den Ferien eingehender mit der Jugend über diese Fragen zu sprechen.

** **Der Kraftsport-Club Heros** hält am Sonntag, den 13. Juli, nachmittags im „Casino" sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Gartenkonzert, Preiskegeln, Blumenverlosung und abends großem Festball, ab. — Zugleich findet ein großer Städtewettkampf im Ringen statt, und zwar Halle—Merseburg. Dem Verein ist es gelungen, die II. Ringmannschaft von Germania-Felsenfest-Halle nach hier zu verpflichten. Halle ist jetzt in guter Form. Hat doch erst jetzt am Sonntag, den 6. Juli, in Gera die Zwischenrunde um die Bundesmeisterschaft stattgefunden, wobei Halle als Sieger hervorging. Freunde und Gönner der Schwerathletik sind hiermit freundlichst eingeladen.

** **Vom Halleschen Stadttheater.** Donnerstag zum ersten Male in dieser Spielzeit „Peer Gynt" mit Alfred Durra in der Titelrolle. Freitag: „Die Fledermaus". Sonnabend findet zum letzten Male „Mein Vetter Eduard" mit Albert Walter in der Titelrolle statt, nicht wie angezeigt „Nathan der Weise". Sonntag: „Katje, die Tänzerin".

** **Berichtigung.** In unserem Bericht in der gestrigen Nummer über die Wiedersehensfeier des Landsturmbataillons ist eine Verwechselung der Nummer des Truppenteils unterlaufen. Es handelt sich nicht um das Bataillon IX/14, sondern um **Landsturmbataillon V 14.**

*

Gartenkonzert, veranstaltet vom G.d.A.

Gartenkonzert, ausgeführt von der Bergkapelle; diese Tatsache hätte genügen müssen, um gestern abend den Garten des Casino bis auf den letzten Platz zu füllen. Leider war dies nicht der Fall. Bei schönem, wenn auch etwas kühlem Wetter, begann die „Bergkapelle" mit einem Marsch von Teike. Flott und frisch spielten die Bergleute die schon nach dem ersten Stück reichen Beifall ernteten. Ein Blick auf das Programm zeigte, wie sorgfältig die Auswahl der Stücke vorgenommen war; hatte man doch fast durchweg nur klassische Sachen gewählt. Hervorzuheben ist die Wiedergabe des Pilgerchors aus Tannhäuser von Wagner. Kapellmeister Kurtz dirigierte trefflich. Der Höhepunkt des Konzerts war die große Fantasie aus der Oper Carmen. Im Allgemeinen kann man sagen, daß der Abend für die Zuhörer wirklich ein Genuß war. Hoffentlich erfreut uns die beliebte Kapelle bald wieder einmal.

—tz.

*

Mitgliederversammlung des Mietervereins im Tivoli.

Nach langer Pause hatte der Mieterverein seine Mitglieder Mittwoch abend zu einer Versammlung eingeladen, die gut besucht war.

Zunächst beschäftigte man sich mit Bundesangelegenheiten. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß nach den Zwiespältigkeiten im Bundesleben jetzt endlich die Einigkeit erzielt zu werden scheint. Die Sitzung, die sich mit dieser Frage zu befassen hat, findet vom 26. bis 27. Juli in Dresden statt. In seinen Ausführungen betonte der Vorsitzende, daß die Mietszinssteuer aufgehoben werden müsse, daß man aber das Reichsmietengesetz erhalten müsse. Die übrigen Punkte der Tagesordnung beschäftigten sich mit inneren Vereinsangelegenheiten. — Zunächst galt es, für den durch Versetzung ausscheidenden 2. Vorsitzenden, Katasterdir. Kneist, einen Nachfolger zu wählen. Der 1. Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten der Verdienste des Scheidenden für den Verein und sprach ihm den Dank des Vereins aus. Die Wahl fiel auf Herrn Hartung.

Sodann muß bis 1. August die Mietsschöffenliste für 1925 wieder aufgestellt werden. In der Aussprache erhielt der Vorstand die Berechtigung, an Hand der Mitgliederliste die geeigneten Leute herauszusuchen und auf die Liste zu bringen.

Im nächsten Punkt brachte der Vorsitzende in Vorschlag, im Verein einen dauernden Funktionärkörper einzurichten, dessen Aufgabe es sein würde, die Beiträge zu kassieren und die Zeitschrift zu verteilen. Unterstützt wurde dieser Antrag durch Erfahrungen aus anderen Städten wie Weißenfels und Wittenberg. In der ausführlichen Debatte schloß man jedoch damit ab, daß an Stelle der bisherigen Kassierer, die ihre Aemter niedergelegt hatten, ein Kassierer gewählt wurde. Die Wahl fiel auf Herrn Lukas.

Aus den kleinen Angelegenheiten, die noch zur Besprechung kamen, sei noch hervorzuheben, daß der Verein seine Beratungsstunden auch weiterhin abhält, daß aber eine Verlegung des Ortes notwendig wird. Ein Inserat in unserer Zeitung wird die Mitglieder rechtzeitig in Kenntnis setzen, wann und wo die nächste Stunde stattfindet. Wie notwendig diese Beratungsstunden sind, zeigte sich auch an dem Abend ganz deutlich, denn zahlreiche Mitglieder traten mit Anfragen an den Vorstand heran, sodaß die Versammlung ziemlich spät ihr Ende fand.

Tageskalender.

Donnerstag, 10. Juli.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Jungsturm, Versammlung im Bibliothekszimmer des Gewerkschaftskartells. — Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Schladebach. — Mitgliederversammlung des Schwimm-Vereins 23/99 im Parkbad. — Beth's Gesellschaftshaus. Sonderabend.

Freitag, 11. Juli.

Bunter Abend des Theater-Vereins. — Vorstandssitzung der Demokratischen Partei. — Casino: großer Ball. — Funkenburg: Tanzkränzchen. — Justs Speisewirtschaft: Schrammelkapelle. — Union-Theater: Marcco.

Täglich:

Beth: Putler-Trio. — Stadt-Café: Zigeunerkapelle. — Park-Café: Künstlerkonzert.

Wetterwarte.

V. W. am 11. 7. (Freitag): Zeitweise wolkig, ziemlich warm, strichweise Gewitter. — 12. 7. (Sonnabend): Wärmer, teils heiter, teils wolkig, starke Neigung zu Regen- und Gewitterbildung.

§ **Aus der Elster- und Luppenaue,** 10. Juli. Wohl selten sind in einer Woche so viel beladene Heuwagen aus dem Auengelände kommend die Straßen entlang geleitet und ihren Zielen zugeführt, wie in der vergangenen. Ganze Wagenreihen wurden befördert. Dennoch erreicht der Ausfall der Ernte nicht den der vorjährigen und bleibt etwa um ⅓ zurück. Der Preis für das Heu war anfänglich auf 3,50 M und 3 M pro Zentner ab Wiese, je nach der Futterqualität normiert und ist später sogar auf 2,50 M heruntergegangen. Die Pächter erleiden daher, selbst wenn auch noch eine ergiebige Grummeternte winkt, für die teuern Pachtungen eine ernste Schlappe und werden wohl später vorsichtiger zu Werke gehen. Ein großer Teil der Wiesen ist bereits geräumt. Doch wird sich die Heuernte noch bis zum Eintritt der Getreideernte hinzögern.

§ **Großkugel,** 10. Juli. Der Rotlauf tritt unter den Beständen der Borstentiere sowohl in kleineren als auch in größeren Wirtschaften hier und in der Umgebung epidemisch auf. Leider verläuft die Seuche meist nicht gutartig und endet vielfach mit dem Tode der befallenen Tiere. Das Impfverfahren mit Rotlaufserum wird daher vielfach angewendet, leider aber zu spät. Denn allgemein vorteilhaft haben sich die von den Tierärzten schon seit Jahren im Frühjahre vorgenommenen vorschriftsmäßigen Verfahren erwiesen, indem die geimpften Tiere von der Krankheit verschont bleiben. Der Schaden, den namentlich der kleine Mann durch Verlust seines an Gewicht schon gereiften Schlachteschweines erleidet, ist kaum wieder gut zu machen und zu ersetzen und macht sich das ganze Jahr hindurch derb fühlbar.

§ **Lochau,** 10. Juli. (Unfall.) Empfindlich zu Schaden kam kürzlich ein junger landwirtschaftlicher Arbeiter, welcher eine Sense nach dem Gebrauche aufhängen wollte und sich die nicht genügend verwahrte Spitze aus Unbedachtsamkeit in den Hinterkopf stieß. Der Bedauernswerte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, wo ihm die Wunde mit einer Naht geschlossen werden mußte.

§ **Collenbey,** 10. Juli. (Es gibt immer noch Heinzelmännchen.) Der Besitzer einer Wiese in hiesiger Aue, welcher morgens seine Wiese mähen wollte, war nicht wenig erstaunt, daß ihm die Heinzelmännchen einen guten Teil der in Aussicht stehenden Arbeit abgenommen hatten, da ein großes Stück seiner Wiese bereits gemäht war. Der Fall klärte sich bald auf. Ein Nachbar hatte bei dem üppigen Graswuchse in Unkenntnis der Grenze die Heinzelmännchenarbeit verrichtet. Eine Einigung der Besitzer schlichtete das Versehen.

§ **Pobles,** 10. Juli. Am Sonntag fand hier das diesjährige Gustav-Adolffest des Lützener Kirchenkreises statt. In dem Gottesdienst hielt Pastor Schnabel-Lützen die Festpredigt, in der er auf die Bedeutung werktätiger Bruderliebe für die Glaubensgenossen in der Zerstreuung hinweis. In der Nachversammlung im Gasthofe erfolgte die Überreichung von Gaben. Konfirmanden der Parochie Pobles trugen Gedichte vor und der Lützener Posaunenchor begleitete den Gesang der Gemeinde. Pastor Dr. Remmy-Großgörschen gab ein Bild des evangelischen Lebens in den an Polen abgetretenen Gebietsteilen der deutschen Ostmark. Ein Schlußwort des Superintendenten aus Lützen beendete das schöne Fest.

§ **Schkeuditz,** 9. Juli. Das Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich in seiner Sitzung am Montag abend zunächst mit der Kenntnisnahme von Revisionsprotokollen der Stadthaupt- und Stadtsparkasse. Die Landkraftwerke stellen heute den doppelten Betrag für die Stromlieferungen wie vor dem Kriege in Anrechnung. Sie begründen diese Erhöhung mit den stetig gestiegenen Kohlenpreisen und fordern für den Arbeitsstrom 5 Pfennig pro Kilowattstunde. Nach inzwischen gepflogenen Verhandlungen wurde derselbe um 10 Proz. herabgesetzt. Die Vorlage wurde an den Magistrat zurückgegeben, um das Weitere zu veranlassen. Betreffs der Umwechslung der Stromzähler, die sich bei Übergang von Gleichstrom auf Drehstrom nötig macht, wird beschlossen, die alten gegen die neuen einzutauschen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Festsetzung des Strompreises. Die Differenz zwischen Licht- und Kraftstrom geht zunächst auf Kosten der Lichtstromabnehmer. Um nun die nötige Anzahl Verbraucher in der Industrie zu gewinnen, muß der Kraftstrompreis billiger sein als der frühere. Der Verkauf des Stromes soll gleich dem des Wassers der Einfachheit halber nach Einheiten geschehen. Es kosten demnach 2½ Einheiten Lichtstrom 20 Pfg., gleichbedeutend mit 1 Kilowattstunde zu 45 Pfg., 1½ Einheiten Kraftstrom zu 30 Pfg., gleichbedeutend mit einer Kilowattstunde zu 30 Pfg. und schließlich eine Einheit, d. i. 1 Kubikmeter Wasser 20 Pfg. Für Abnehmer über 250 Kw. pro Monat tritt entsprechende Ermäßignung ein. — Die Errichtung eines neuen Reihenwohnhauses mit 10 Wohnungen wird geplant, dessen Kosten sich auf 65000 Mk. belaufen. Der Bau soll im September in Angriff genommen und die Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten in eigener Regie ausgeführt werden.

Lauchstädt und Schafstädt.

⊙ **Lauchstädt,** 10. Juli. Der landwirtschaftliche Verein Lauchstädt und Umgebung beging gestern sein Sommerfest. Bereits um 3 Uhr ertönten Konzertklänge im Kurpark, in welchem sich Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Nach einer herzlichen Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Landwirts Dietrich-Lauchstädt, begaben sich die Mitglieder unter Führung des Herrn Administrators Gröbler von der landwirtschaftlichen Versuchsstation nach den Versuchsfeldern zu einer Besichtigung der verschiedenen Kulturen. Nach der Rückkehr fand gemütliches Beisammensein statt, dem später ein flotter Ball folgte. An der Veranstaltung beteiligten sich viele Nichtlandwirte, und Freunde des Vereins.

⊙ **Schafstädt,** 10. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier vor einigen Tagen. Die Wirtschafterin eines benachbarten Gutes kam mit Gespann hierher, um Einkäufe zu machen. Am Bahnhofe scheuten die Pferde. Der Kutscher sprang dabei vom Wagen und führerlos rasten diese auf Bahngelände in Richtung Eislebener Straße davon. Aus Angst sprang auch die Wirtschafterin ab, schlug dabei mit dem Kopfe auf das Pflaster auf und ein Schädelbruch nebst sonstigen Verletzungen waren die Folge. Ärztliche Hilfe veranlaßte das Nötige und ordnete die Überführung in ein Hallisches Krankenhaus an.

Turnen — Spiel — Sport.

Sportfest des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen.

Am 12., 13. und 14. Juli wird der Turn- und Sportverein anläßlich seines 5jährigen Stiftungsfestes ein großes Sportfest — offen für die Deutsche Turnerschaft — abhalten. Unter den vielen Veranstaltungen, welche heute fast Sonntäglich durchgeführt werden, wird dieses Sportfest, welches auf dem allen Anforderungen entsprechenden Platz durchgeführt wird, sich bedeutend herausheben. Viele Geräte- und volkstümliche Wettkämpfer aus der engeren und weiteren Umgebung haben ihre Meldungen abgegeben. Neben Turnern aus dem besetzten Gebiet kämpfen Deutsche aller Stämme um den schlichten Eichenkranz. Volkstümliche Wettkämpfer wie Möbius-Saalfeld Kahl-Leipzig, kämpfen neben erstklassigen Geräteturnern wie Gebhardt-Leipzig, Glaser-Erfurt, Riedel-Chrimitschau, Laubner Ludwigshafen und vielen anderen. Die überaus zahlreich eingegangenen Meldungen zu den Einzelkämpfen bedingen es, Zwischenrunden abzuhalten, die recht interessant zu werden versprechen. Der Sonnabend stattfindende Festabend wird allen den Geist der Neu-Rössener Turnerschaft zeigen. Konzert, Gesang, turnerische Darbietungen, Weihe der Fahne, Festspiel bietet eine Fülle von Abwechselung. Das Festbankett, welches ursprünglich in der Siedlungsturnhalle abgehalten werden sollte, wird bei günstigem Wetter in dem Festzelt auf dem Sportplatz abgewickelt. Um solche Veranstaltungen durchführen zu können, bedarf es intensiver Vorarbeit. Möge die geleistete Arbeit durch gutes Wetter belohnt werden. Für alle Freunde unserer Sache kann es Sonntag nur eins geben — auf nach Neu-Rössen zum Sportfest!

Berufsfahrer-Radrennen in Halle.

Der Deutsche Rennfahrer-Verband (Ortsgruppe Halle a. S.) veranstaltet am kommenden Sonntag auf der 400-Meter-Aschenbahn ein großes Berufsfahrer-Radrennen. Es starten: Winzelberg, Weber, Tandem, Weltrekordmannschaft (Berlin), Rudel, Stolz, Rüdlitz, (Berlin), Krichbach, Heuer (Leipzig), Herbst (Nürnberg) u. a.

Deutscher Marathonlauf 1924.

Die größte Dauerprüfung der Leichtathletik, der Marathonlauf, gelangt in diesem Jahre wieder in Berlin zur Austragung. Veranstalter im Namen der Deutschen Sportbehörde, ist der Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine. Der Lauf geht am Sonntag, den 27. Juli auf einer Rundstrecke von 42,200 Kilometer Länge vor sich. Die Ausschreibung ist bereits erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch kostenfrei durch die Geschäftsstelle des V.B.A.V., Berlin N. 24, Ziegelstraße 3, I, zugestellt. Der Meldeschluß läuft am Sonnabend, den 12. Juli, mittags 12 Uhr, ab. Ein ärztliches Attest ist der Meldung beizufügen. Weitere Auskünfte werden vom Veranstalter erteilt. Dem Sieger winken drei kostbare Ehrenpreise, darunter der Weltausstellungs-Wanderpreis der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik.

Weiße Wand.

Union-Theater. „Marcco unter Gauklern und Bestien". Joe Stöckel, der bekannte bayerische Sensations-Darsteller zeigt hier ein Artistenschicksal, in welchem er selbst die Hauptrolle spielt. Der Name Joe Stöckel bedeutet an sich ein Programm. Ein warmer herzlicher Gefühlsunterton schwingt durch die spannende abwechslungsreiche Handlung. Großstadtzirkus, fahrende Gaukler auf der Landstraße, Floßfahrten auf reizenden Gebirgsbächen, Balancierkunststücke auf Dächern und über Schluchten wirbeln in buntem Reigen durcheinander. Von den Darstellern sind neben Joe Stöckel noch Lotte Lorring, Ilona von Mattiasowsky und Wilhelm Diegelmann zu nennen, nicht zu vergessen ein entzückender Artistenjunge.

Vermischte Nachrichten

Der Massenmörder Haarmann.

* **Hannover.** In Hannover geht jetzt die Untersuchung gegen den Massenmörder Haarmann unter lebhafter Teilnahme der unruhigen Bevölkerung vor sich. Der Mörder, der mit größter Vorsicht arbeitete, ist nun endlich, nachdem er Jahre hindurch sein schändliches Handwerk getrieben hatte, entlarvt worden. Die Feststellung des Beweismaterials ergab, daß mindestens 22 Menschen ihm zum Opfer gefallen sind. Da bisher bei der Polizei gegen 36 Personen als vermißt gemeldet worden sind, ist es nicht so unwahrscheinlich, daß sich die Zahl der Opfer dieses Massenschlächters auf diese Zahl erhöhen wird, zumal noch zahlreiches Beweismaterial, wie Kleidungsstücke, Schädel und Knochenteile von menschlichen Körpern nicht rekognosziert werden konnten.

Sein Arbeitsgebiet war der Wartesaal 4. Klasse des Hauptbahnhofes in Hannover. Nachts ging er hier an Leute von 16 bis 24 Jahre, denen er freies Quartier zusagte. Er nahm sie mit nach seiner Wohnung, aus der die Opfer nie wiederkehrten. Mit den Kleidern seiner Opfer trieb er einen schwunghaften Handel.

In Hannover ist man darüber sehr beunruhigt, wie es Haarmann möglich war, so frei unter den Augen der Polizei zu arbeiten. Das kam daher, daß ein Verschwinden dieser Leute von der Polizei garnicht bemerkt wurde, da sie zum größten Teil nicht angemeldet und von ihren Angehörigen als verschollen galten. Nachdem öfter Blutflecke, die zweifellos von Menschen herrührten, an den Kleidern gesehen worden waren, überführte man den schon früher für unzurechnungsfähig gehaltenen Mörder.

Vom preußischen Ministerium des Innern sind mehrere Beamte der Polizeiabteilung mit dem besonderen Auftrag nach Hannover entsandt worden, die gesamten Maßnahmen der Polizei in der Mordaffäre Haarmann, insbesondere nach der kriminaltechnischen Seite hin einer genauen Nachprüfung zu unterziehen. Außerdem hat der Oberstaatsanwalt Hannover im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerium des Innern das gegen den verhafteten Haarmann eingeleitete Strafermittelungsverfahren auch auf die Ermittelungen und Maßnahmen der Hannoverschen Kriminalpolizei ausgedehnt.

*

Faltbootunglück auf der Donau.

Wien, 9. Juli. (T.U.) Auf der Donau ereignete sich heute abermals ein Faltbootunglück, welches zwei Menschenleben forderte Ein Faltboot lief gegen einen Pfeiler der Nordbahnbrücke an und kenterte. Die beiden Insassen fanden den Tod in den Wellen.

*

Gut gegeben.

Zur Zeit Friedrich Wilhelm IV. von Preußen lebte in Berlin ein bekannter Philosoph, der eines Abends als Tischgast in einer ausgezeichneten Gesellschaft weilte. Ein junger Edelmann, der sich nichtstuend in Preußens Hauptstadt aufhielt, war der Nachbar des Gelehrten, dessen Festgewand nicht gerade zu den neuesten und gewähltesten gehören mochte. Am rechten Ärmel des Gelehrtenrockes hatte sich die Naht gelockert, und das weiße Untergewand schimmerte durch. Der junge Stutzer gewahrte dies, steckte eine höhnische Miene auf und sagte: „Aber, Herr Professor, was muß ich da bei Ihnen sehen! Aus ihrem rechten Rockärmel schaut etwas heraus. Ich vermute, es schimmert da die Weisheit hervor!" — „Sie haben völlig recht, mein Herr," erwiderte der Philosoph. „Die Weisheit schaut hervor, und die Dummheit blickt hinein!"

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil Kunst und Literatur: J. V.: S. Berger, für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Nur noch Freitag, Sonnabend u. Montag
der gewaltige Preis-Abbau in unserem
Saison-Ausverkauf!
Gebr. Goldmann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0003
DFG

Paul Ehlert Nfg.
Entenplan 11.

Um jede Saison mit frischen Lagerbeständen beginnen zu können, und der augenblicklich allgemeinen schwierigen Lage Rechnung tragend, besonders

vorteilhafte Ware zu bringen

veranstalte ab morgen Freitag, den 11. einen großzügigen

Saison-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Meine Schaufenster geben einen kleinen Anhalt des Gebotenen

Pfaff-Nähmaschinen
sind die besten. Kommen Sie bitte zur Besichtigung unserer Lagerräume. Große Auswahl. Solide Preise. Erleichterte Zahlungsbedingungen!
Gustav Engel Söhne.

Ab Freitag, d. 11. Juli, stehen junge, schwere, hochtrag.
Kühe u. Kalben
sowie frischmilchende Kühe (aus der Priesnitz) sehr preiswert zum Verkauf.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 389.

Garneelen
Fischmehl — Fleischmehl
Knochenschrot
Dr. Grubley's phys. Mineralsalz
Hundekuchen — Fleischkrissel
und alle übrigen Futtermittel
zu billigen Tagespreisen in großen und kleinen Posten liefert
Elverge Futterm. Akt.-Ges. Halle (S.)
Ge. Märkerstr. 5 Fernspr. 6356 Triftstr. 16
Wiederverkäufer Rabatt.
Tüchtige Vertreter allerorts gesucht

Just's Speisewirtschaft
Morgen, Freitag den 11. Juli 1924
die allerseits beliebte Original Salzburger Schrammel-Kapelle
P. Müller.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher, schmerz- und gefahrlos
Kukirol
Ärztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. — In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.
Adler-Drogerie, Entenplan. — Ritter-Drogerie Kleine Ritterstr. 9.

Geschäftsprinzip: preiswert und gut.
Damen-Strümpfe echt Maco das Beste v. Besten 3.40
A. Henckel,
Oelgrube 29
Spezial-Geschäft für sämtl. Strumpf- und Wollwaren.

Waschwannen, Brühfässer, Kinder-Badewannen, Geiten
in allen Größen empfiehlt jetzt sehr billig
Johannisstr. 8 (1. Laden)

Hobeldielen Portlandzement Zementkalk
empfiehlt laufend zum billigsten Tagespreis
Kalken- und Wohnungsbau G. m. b. H.,
Merseburg, Friedrichstr. 36.

Homöopathie Biochemie Willy Fuchs
Heilmagnetiseur.
Sprechstunden täglich, vormittags 9—11 nachmittags von 3—5. Sonntags von 9—11.
Reinefarthstraße 19, Tel. 242 — Tel. 242
Sonntags i. Laucha Städt im Gasthof zum Stern von 9—12 Uhr vorm.

Portland-Zement, Zement-Kalk
verkauft äußerst billig
Bildhauerei Bielig,
Gartenstraße 11-17, Tel. 684.

Umsonst erhalten Sie
1 DKW.-Motor oder Rentenmark 850.— in bar
und viele andere hohe Preise gelangen kostenlos zur Verteilung.
Zur Einführung meiner vorzüglichen „Mens-Fabrikate" in den weitesten Kreisen der Bevölkerung bringe ich
10 000 Stück komplette Taschenlampen
mit meiner vorzüglichen, aus besten Rohmaterialien hergestellten Mens-Batterie mit besonders langanhaltender Leuchtkraft gegen Einsendung von 2 Rentenmark nebst 20 Pf. Briefmarken portofrei zum Versand. Jeder Besteller kann sich hiernach noch besonders an nachstehender Preisfrage beteiligen und die Lösung der Bestellung beifügen.
Silbenrätsel: be — bri — dout — Fa — gau — im — kannt — ka — land — Mons — schen — sind — te — ter — Va — zen
Aus obigen 16 Silben sind 8 Worte zu bilden, die zu einem Vers gereimt, bezeugen, wie bekannt meine Mens-Fabrikate sind.
Für die richtige Lösung vorstehender Preisaufgabe setze ich folgende wertvolle Preise aus.
1. Preis: 1 DKW.-Motorrad oder Rentenmk. 850.— in bar.
2. Preis: 1 Herr.- od. Damenfahrrad od. 150.- Rentenmk. in bar.
3. Preis: 1 Elektro-Bügeleisen kompl. mit Zuleitg. 2 J. Gar.
4.—10. Preis: je 1 kompl. Fahrraddeleuchtung u. meiner bekannten Mens-Batterie.
11.—20. Preis: je 1 Raster-Apparat mit elegantem Messing vernickelten Etui und 2 Klingen.
21.—100. Preis: Trostpreise von je 1 Kavalier-Feuerzeug, Messing, prima vernickelt.
Bedingung: Fügen Sie bitte die Lösung recht deutlich geschrieben, Ihrer Bestellung mit 2 Rentenmk. u. 20 Pf. in Briefmarken für Versandspesen bei. Bei Postanweisung oder Zahlkarte genügt die Angabe auf der Rückseite des Abschnittes. Der Schluß des Preisausschreiben erfolgt am 31. Juli d. J. Tag der Gewinnverteilung ist der 15 August d. J. Sollten mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, so werden die Gewinne im Beisein von Herrn Notar Dr. Kupfer, Chemnitz ausgelost. Sämtliche Einsender erhalten schriftliche Mitteilung mit den genauen Adressen sämtlicher Gewinnträger bis 30. August d. J. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig und unanfechtbar.
Hans Leupold, Batterie- und Metallwaren-Fabrikation, **Chemnitz,** Büro: Bismarckstraße 19. Tel. 9769. Postsch.-Kto. Dresden 30347.

Haar um Haar
verlieren Sie, wenn Sie Ihr Haar noch weiter mit Seife oder den veralteten, sodahaltigen Pulvern mißhandeln. Das gesunde, kräftige, üppige, seidenglänzende Haar — wie Sie es sich wünschen — gibt Ihnen einzig und allein der regelmäßige Gebrauch und der herrliche Schaum des millionenfach bewährten, sodafreien
KOMBELLA-SHAMPOON

Herrenstoffe Meter . . . . von Mk. 3.50 an
Anzüge nach Maß in guter Ausführung von Mk. 37.00 an
Teilzahlungen!
G. Burda, Neumarkt 41.

Sagitta Blut- u. Nervenlikör
ist das ideale, angenehm schmeckende, leicht bekömmliche Blut- und Nervenkräftigungsmittel. Von Ärzten sehr empfohlen. In allen Apotheken erhältlich, stets vorrätig; Apoth. Lauchstädt. Sagittawerk München G. m. b. H. SW 2

51. Kinderfest in Markranstädt
Nachm. 2 Uhr großer Festzug (za. 2000 Kinder), prächt. Festwagen, turn. Aufführungen, Volkstänze, Feuerwerk
13. und 14. Juli 1924.
Gr. Volksbelustigungen :: Festwiese.
Sonderzüge von Thüringen und Leipzig hin und zurück.

Morgen, Freitag,
Schlachtefest
Otto Kliebe.

Morgen, Freitag,
Schlachtefest
Rich. Tepper, Ob. Breite Str. 18.

Freitag
Schlachtefest!
Wellfleisch, Gehacktes, frische Wurst empfiehlt
G. Fiedler, Neumarkt 45.

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleisch-Verkauf.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

Carcilin
vernichtet Motten in 1/2 Min., ebenso Fliegen, Mücken, Bremsen, Ameisen im Haus u. Stall. 80 u. 150 Pfg. von H. Baecker, Berlin SW. 61.

Freitag * Sonnabend

2 besonders billige Tage für Reste u. Restbestände

Die sich während des Ausverkaufs in großen Massen angesammelten Reste und Rest-Bestände aller Waren-Gattungen sind auf Tischen geordnet

zu enorm billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Entenplan 8. **Otto Dobkowitz, Merseburg** Entenplan 8.

Streifzüge durch die Heimatkunde.

Der große Polenkrieg vor 900 Jahren und was Merseburg von ihm erlebte.

A. O. Reuschert, Merseburg.

(Heimatgeschichtliche Erinnerungen beim 900jährigen Todestage Kaiser Heinrichs II. von Deutschland.)

Schluß

Außerdem hatte er Kundschafter in die Lombardei entsandt, wo sie die Stimmung des Volkes gegen die Deutschen erforschen sollten. Boleslav huldigte immer noch seinen stolzen Ideen von einem großen, unabhängigen Slavenreiche.

In Magdeburg erhob Kaiser Heinrich in Gegenwart der Fürsten Einspruch gegen das Verhalten Boleslavs. Alle Fürsten waren einig, Boleslav sollte vorgeladen werden, um sich zu rechtfertigen oder Genugtuung zu leisten. Markgraf Hermann von Thüringen begab sich mit der Botschaft nach Posen. In Merseburg, wo Heinrich 1015 das Osterfest feierte, erwartete er Boleslav vergeblich, auch Markgraf Hermann zog vor, heimzukehren; endlich erschien er mit einem polnischen Abgeordneten. Trotzdem dieser hier sah, wie die Luxemburger barfuß vor ihrem kaiserlichen Schwager erschienen, ihn demütig um Gnade anflehten und Vergebung erhielten, trotzdem er die Dienstfertigkeit des Böhmenkönigs dem Kaiser gegenüber sah, trat dieser Mann voll tückischer Ränke, starr und hoffärtig vor den Kaiser. Hierdurch gereizt, wies dieser die Geschenke des Polen verächtlich zurück, entließ den Gesandten mit gnädiger Antwort und forderte aufs Neue Boleslav vor den kaiserlichen Richterstuhl. Obwohl der Kaiser öffentlich im Kreise der Fürsten klar und bestimmt seine Forderungen gestellt hatte, meldete dieser, absichtlich den Frieden der Völker zu stören, Boleslav härtere Bedingungen, als ihm vom Kaiser gestellt worden waren. Markgraf Hermann enthüllte dem Kaiser die Bosheit des verschlagenen Zwischenträgers. Dann erging abermals eine Vorladung an Boleslav. Aber auch sie blieb erfolglos, nur den Fürsten allein, gab er zur Antwort, wolle er Rede stehen. Kaiser Heinrich hatte indessen Boleslavs Sohn, den der Herzog von Böhmen gefangen hielt, sich als Geisel ausliefern lassen. Boleslav grollte und sann, wie er seinen Sohn wieder bekäme. Durch Gesandtschaften und Versprechungen suchte er seinen Zweck zu erreichen. Endlich brachte er es durch Bestechung sächsischer Großer dahin, daß der Kaiser im November 1014 in Merseburg im Fürstenrat darüber verhandeln ließ, ob der Sohn seinem Vater auszuliefern sei. Da sich die Freunde Boleslavs mit all ihrer Habe verbürgten, gab er ihn frei. Sie führten ihn darauf dem Vater zu, ermahnten aber beide, ihres Eides eingedenk zu sein. Diese ließen es an Versprechungen nicht fehlen, aber die Tat stimmte mit diesen nicht überein. Vater und Sohn weigerten sich beharrlich, vor dem Kaiser zu erscheinen und deuteten es als ungeheure Kränkung, daß der jugendliche Polenprinz erst so spät entlassen worden sei. Eine ähnliche hochfahrende Antwort empfing der Kaiser, als er Ostern 1015 den Herzog noch einmal an sein Hoflager in Merseburg beschied. Sie brachten es zum völligen Bruch. Heinrich forderte die Zurückgabe der Lande, die der Herzog erobert und im letzten Friedensschluß als Lehen empfangen hatte. Dieser aber gab die trotzige Antwort, er werde behalten, was er habe, und noch gewinnen, was ihm noch fehle. Damit nahm der Krieg wieder seinen Anfang. Der Kaiser gelangte kämpfend abermals bis an die Oder und überschritt diese nach kurzem Kampfe. Da aber die Hilfstruppen nicht rechtzeitig eintrafen, führte der Kaiser sein Heer über die Oder zurück, passierte die Elbe und hielt dann in Merseburg seinen Einzug, wo ihn seine Gemahlin Kunigunde bereits erwartete.

Boleslav verhielt sich jetzt ruhig. Er befestigte seine Grenzen, froh, daß der letzte Feldzug, der ihn in die größte Gefahr gebracht hatte, zuletzt noch für ihn günstig beendet worden war. Jedoch hatte der letzte Krieg seiner Macht empfindliche Wunden geschlagen, und da auch der Kaiser sich nach Frieden sehnte, so knüpfte er (1017) Friedensunterhandlungen an, die wohl zu einem Waffenstillstand, aber zu keinem Friedensschluß führten.

Unverrichteter Sache kehrten die kaiserlichen Abgesandten nach Merseburg zurück, wo der Kaiser den Ausgang der Verhandlungen sehnsüchtig erwartete.

Sofort erging von hier aus das Aufgebot zu einem neuen entscheidenden Polenkriege. Es erfolgte jetzt ein konzentrischer Angriff gegen den polnischen Löwen, an dem auch die Russen beteiligt waren. Zum Mittelpunkt des Kriegsschauplatzes wurde Schlesien ausersehen. Bald entbrannte ein Kampf, der den ganzen Osten Europas in Flammen setzte. In der Begleitung des Kaisers befanden sich die sächsischen Großen, eine Reihe Erzbischöfe und Bischöfe mit ihren Vasallen, unter diesen auch wieder der Bischof Thietmar von Merseburg. Mißerfolge bei allen Heeresteilen, Versagen der russischen Hilfe, innere Zerwürfnisse, Krankheiten im Heere zwangen den Kaiser, die Besetzung Schlesiens aufzugeben; er begnügte sich, Böhmen und Sachsen vor feindlichen Überfällen zu schützen. Der Kriegszug, von dem sich der Kaiser den größten Erfolg versprochen hatte, war vollständig mißglückt. Boleslav hatte die Deutschen abermals zum Rückzuge gezwungen, und das deutsche Land war wieder den Angriffen der Polen ausgesetzt.

Dem Kaiser war jetzt nichts erwünschter, als der Friede mit Boleslav; aber auch der suchte den Frieden. Er schickte deshalb einen Boten nach Merseburg, der über die Auslieferung der Gefangenen verhandeln und zugleich anfragen sollte, ob ein Friedensunterhändler beim Kaiser Zutritt erlangen werde. Der Kaiser gab auf Drängen der sächsischen Großen günstige Antwort und endlich wurde im Januar 1018 der Friede nach fünfzehnjährigem Kampfe zu Bautzen geschlossen.

Die Bedingungen des Friedens waren nicht, wie sie der Kaiser gewünscht hatte, aber doch immerhin derartig günstig, wie sie bei den obwaltenden Umständen erreichbar waren. Das Lausitzer und Milzienerland behielt wie im Frieden 1013 Polen; das Lebensverhältnis zum Deutschen Reiche blieb aber bestehen. Mit diesem Frieden hatte der lange Kampf zwischen dem Kaiser und seinem größten Gegner ausgetobt; einträchtig beieinander lebten fortan die beiden mächtigsten Fürsten ihrer Zeit. Nicht als glänzender Sieger war der Kaiser aus dem langen Kampfe hervorgegangen, aber erreicht hatte er, daß der Pole weitab von seinem Ziele blieb, das er seinem Tatendrange gesetzt hatte, und dem er sich wiederholt mit Riesenschritten näherte. Das große Westslawenreich, das sich bis in das Herz Deutschlands ausgedehnt hätte, blieb ein unerfüllter Plan und Boleslav vermochte nicht, sein Haupt mit der Königskrone Roms zu schmücken. Mit nicht erlahmender Tatkraft hatte Kaiser Heinrich, trotz der Mißerfolge für die Erhaltung der Reichsgrenze gekämpft, so schwer es ihm auch die deutschen Fürsten gemacht hatten. Klugerweise hatte er sich deshalb auch Ziele gesetzt, die in jener zerfahrenen Zeit für ihn erreichbar erschienen. Dadurch, daß er den Kampf immer wieder aufnahm mit dem Polenkönige, dessen Friedensangebote nur Schein und Trug waren, lenkte er Volk und Fürsten, die so oft in inneren Fehden ihre Kräfte vergeudeten auf nationale Aufgaben, rückte durch diese gemeinsamen Interessen die deutschen Stämme einander näher und kräftigte damit das Bewußtsein der Einheit in ihnen.

Und wie die Deutschen vor 900 Jahren, so sind auch wir nach dem Versailler Gewaltfrieden (1918) vor die Aufgabe gestellt: Deutsches Land und Volk dem Deutschen Reiche zu erhalten und gewaltsam entrissenes zurückzuführen, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln es auch sei.

An Heinrich II., der von allen deutschen Kaisern des Mittelalters am meisten in Merseburg lebte und der Stadt fort und fort seine Gunst erwies, erinnert uns hier noch mancherlei: Die Krypta als einziger Rest des Domes, den Kaiser Heinrich II. hier (1015—1021) erbauen ließ: seine Büste über dem Haupteingange des Domes, das mittlere bunte Fenster auf dem Hochaltar mit seinem Bildnis und sein Bildnis am Lettner im Raum unter der Orgel.

Bischof Thietmar erinnert Merseburg an all die Wohltaten, die der Kaiser der Stadt erwiesen, in seiner Chronik mit folgenden Worten:

Merseburg, kenntest du ganz die Wünsche alle, die frommen,
die für dich das Herz des erhabenen Fürsten erfüllen;
immer und immer sehntest du dich nach der Nähe des Teuren.
priesest die Gaben des Herrn, die reichen, und lohntest ihm dankbar.

Zu Bamberg werden in dieser Woche große Festfeiern zur Erinnerung an Kaiser Heinrich II. veranstaltet; denn dort ist er geboren, dort hat er ebenso wie in Merseburg den Dom erbauen lassen und in diesem hat er neben seiner Gemahlin Kunigunde vor 900 Jahren die letzte Ruhestätte gefunden.

Die politische Evolution in Griechenland

In der „D. A. Ztg." schreibt der Grieche Dr. C. Papayanni.

In der letzten Zeit überstürzen sich die Ereignisse in Griechenland, was zu den verschiedensten Kommentaren Anlaß gibt. So merkwürdig es auch erscheinen mag, herrscht noch heute hier und da die Ansicht, daß der griechische Staatsmann die Politik seiner angeblichen Partei aus dem Hintergrund lenkte, trotzdem diese sich zersplittert und neuen, ihm feindlich gegenüberstehenden Fraktionen das Leben gegeben hat, trotzdem er selbst, verzweifelt und gebrochen, sich aus der Politik ins Privatleben zurückgezogen hat. Die Meinung, die am meisten an Boden gewinnt, geht dahin, daß die Macht vom venizelistischen Lager auf das Militär übergegangen sei, ohne dessen Mitwirkung keine Regierung zu bestehen vermag.

Obwohl wir diese Ansicht nicht teilen, dürfen wir sie nicht als vollkommen unbegründet zurückweisen. Sowohl Venizelos als das Heer haben eine große Rolle im politischen Leben Griechenlands gespielt; die Wirkung des Heeres macht sich noch heute weiter fühlbar. Seine Rolle kann aber nicht genau verstanden werden, so lange Staatsmann und Militär als die Faktoren gelten, die die Verhältnisse bestimmen und nicht von diesen bedingt werden.

Venizelos, das Heer und viele neue Persönlichkeiten auf der politischen Bühne sind Werkzeuge einer politischen Revolution gewesen, welche die ganze Zeit bis heute beherrscht. Diese seit dem Aufstand vom Jahre 1909 fortdauernde Revolution bezeichnet den Beginn einer neuen Ära für den jungen griechischen Staat, der seit seiner Gründung in ein Stadium der Stagnation geriet, eine Ära des Wiederauflebens und der Anpassung der Verhältnisse an die neue Zeit. Von seinem Befreiungskampf ermüdet und erschöpft, mittellos und der inneren Organisation gewidmet, konnte Griechenland den Fortschritten des 19. Jahrhunderts nicht folgen. Das griechische Volk mußte eines Tages unter dem Einfluß des modernen Geistes erwachen und neue Beweise seiner Lebenskraft geben. In der Revolution vom Jahre 1909 dürfen wir nicht einzig und allein eine Militärbewegung gegen die damalige Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien sehen, sondern den Kampf des Modernen gegen das Veraltete.

Diese Ideen haben der liberalen Partei das Leben gegeben, an deren Spitze der damals aus Kreta kommende, wenig bekannte Venizelos als Verkörperung des neuen Geistes stand, und sie mußten siegen und haben gesiegt. Ihr Sieg aber war nicht endgültig und muß bis heute noch weiter ausgefochten werden.

Der seit 1909 mit kurzen Unterbrechungen andauernde Gegensatz, der das Volk teilte und das Land beinahe ins Verderben führte, ist nichts anderes als die Folge des Kampfes des neuen Geistes gegen das Alte. Venizelos, König Konstantin und alle ihre Trabanten sind Vorkämpfer dieser zwei Ideen, denen der Mißerfolg des Staatsmannes bei den Wahlen 1920, die Rückkehr des Königs im selben Jahre, seine Zwangsabdankung 1922 und die letzte Revolution zugeschrieben werden müssen.

Der schwerste Schlag gegen den alten Geist war die durch die Rückschläge des Heeres in Kleinasien im Lande geschaffene Lage. Die letzte Revolution konnte das Werk ihrer Vorgängerin widerstandslos fortsetzen. Die alten Ideen waren aber im Volke, und besonders in den alten griechischen Provinzen, in die der Einfluß der neuen Zeit noch nicht eingedrungen war, festgewurzelt. Eine Gegenwirkung führte zur vollständigen Niederlage der Urheber. Nunmehr scheinen die Vertreter des alten Geistes sich der überwältigenden Macht der neuen Ideen fügen zu wollen. Sie haben die durch die Volksabstimmung erfolgte Lösung angenommen und dadurch die de facto bestehende Lage anerkannt. Die meisten Führer dieser Parteien scheinen sich der politischen Revolution angeschlossen zu haben. Doch sind die alten Ideen noch nicht vollständig begraben.

Der neue Geist müßte nunmehr Herr der Lage sein, allerdings zu einem teuren Preis erkauft, nämlich durch die Zersplitterung seiner Träger. Die Sieger sind auseinandergegangen und haben viele neue Fraktionen ins Leben gerufen. Die Liberalen bestehen wohl als Partei; aus ihnen sind aber die Demokraten, die Liberal-Demokraten und andere Fraktionen entstanden. Diese Zersplitterung ist auf den Mangel an einem Führer zurückzuführen, der im Lande maßgebenden Einfluß ausüben könnte.

Die Regierung hat mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihr Programm sowie die bisherige Tätigkeit schließen die Hoffnung nicht aus, daß sie allmählich Autorität erwerben wird. Diese Hoffnung verstärkt der Ausgang der letzten von dem Kriegsminister hervorgerufenen Krise, die von der Regierung überstanden wurde.

Das Auftreten des Militärs darf nicht mißverstanden werden. Das Heer, das der Vorkämpfer der neuen Ideen in Griechenland gewesen ist, wacht über das von ihm geschaffene Werk und will für dessen Sicherstellung sorgen. Den Vorgängen darf keine ungebührliche Bedeutung beigemessen werden. Sie müssen als Nebenereignisse der großen Evolution betrachtet werden, denen sich der junge griechische Staat unterzieht.

Auch in Weimar . . .

Weimar, 9. Juli. (T.U.) In der heutigen Landtagssitzung kam es zu unerhörten Radauszenen seitens der Kommunisten, in deren Verlauf der Landtagspräsident nach wiederholten Ordnungsrufen den kommunistischen Abgeordneten Beck von der Sitzung ausschloß. Beck verließ trotz wiederholter Aufforderung den Sitzungssaal nicht, weshalb der Präsident die Sitzung abbrach.

Pieffes neuer Chauffeur.

Ein Roman aus dem Berliner Leben von Frieda Birkner.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Na siehst du. Wenn wir dann allein sind — dann küsse ich dich! Und wie, da sollst du dich wundern." In wilder Leidenschaft preßte Hans die entzückte Kitty an sich, denn er mußte noch sehen, ob sie in dem anderen Ohr auch einen großen Bouton hatte, was er bis jetzt noch nicht hatte feststellen können.

Jetzt schlug Marys liebliche Stimme an sein Ohr, die ihm vom Schanktisch aus zurief:

„Hallo, Mister Hans!"

„Come on, Mister."

Hans erhob sich, zog Kitty mit sich und schlenderte mit ihr dem Büfett zu.

„What will you?"

„Mylady empfiehlt dir, jetzt mit Kitty zu verschwinden," mischte sich Robby in das Gespräch. „Wegen Sam, damit dir der Bursche nicht in die Quere kommt. Na, Kitty, altes Mädchen? Ist er nicht hübscher als dein Sam?" sagte er zu Kitty, doch richtete er es so ein, daß Kitty sein Gesicht nicht sehen konnte.

Kitty schlang ihre brillantenfunkelnden Hände um den Hals ihres neuen Freundes und sagte ganz hingerissen:

„O, yessir, er sein ganz wonderful."

„Je, was das Mädchen für Schmuck an sich hängen hat! Für das falsche Zeug hättest du dir lieber einen echten Ring kaufen sollen," sagte Mary neidisch. Im selben Moment klopfte es sehr energisch an den Fußboden neben Marys Sitz.

Robby sah Mary an, und diese nickte.

„Also los, Ihr zwei Liebesleute, hallo — Tempo, damit euch nichts dazwischen kommt", sagte Robby hastig und drängte Hans und Kitty zur Tür, die er hinter ihnen wieder schloß.

Draußen sah Kitty das Auto stehen, auf das Hans zusteuerte. Es wurde Kitty doch ein wenig ängstlich auf der dunklen Straße allein mit einem fremden Mann. Sie versuchte sich aus den Armen ihres Begleiters zu lösen und sagte, sich sträubend:

„Ich will nicht!"

„Du mußt, mein Täubchen."

„Dann schrei ich um Hilfe."

„Wage es," zischte Hans sie an, packte sie am Hals und hielt ihr seine Browning vor die Nase. Auf Deutsch rief er dann: „Hallo, Durchlaucht! Hier haben wir den Braten, helfen Sie mir."

„Bin schon da," antwortete der kleine Fürst, packte Kitty, die wie Espenlaub zitterte, am anderen Arm, hielt ihr auch seine Browning vor, und im Handumdrehen saß Kitty im Auto, ohne daß der Chauffeur nur viel gemerkt hätte von dem Kampf.

„Nach der Brooklyner Brücke, an der rechten Brooklyner Seite halten," rief der Fürst dem Chauffeur zu, und los ging die Fahrt.

Und Robby indessen? Robby hatte es schwer. Als die Tür sich hinter Hans und Kitty geschlossen hatte, entschloß sich Mary, Sam aus seinem Gefängnis zu befreien, damit er nicht das ganze Lokal mit seinem Krach alarmierte.

Wie ein Raubtier kam Sam aus dem Keller hoch.

„Verfluchte Hexe, das sollst du mir büßen! Was fällt dir ein, mich einzusperren, du altes Ungeheuer!"

„Ruhig, mein Herzensbursch, Ruhe! Es war ja nur zu deinem Besten. Die Polizei kam gerade, als du in den Keller stiegest. Hihi! Und die magst du doch nicht leiden, my boy!"

„Ist das wahr, Mary?"

„Upon my honour, Sam!"

„Dann sei dir verziehen! Wo ist Kitty?"

„Kitty is gone."

„Fort, wo ist sie hin?"

„Mit einem Gentleman fort"

„Einer von denen dort?" fragte Sam und deutete auf den Kreis seiner Rasse- und Gesinnungsgenossen, die singend, johlend und spielend den Raum ausfüllten.

„No, ich sag dir doch, mit einem Gentleman," sagte Mary, für die Robby und seine Freunde absolute Gentlemen waren, wegen der reichlichen Bezahlung.

„Kitty is a stupid goose. Mit all den Brillanten wegzulaufen", schimpfte Sam wütend.

„Hui! Waren sie denn echt?"

„Natürlich!"

„Sam, mir kommt ein Verdacht."

„Was?"

„Ob der Gentleman das gewußt hat? Dort steht noch sein Freund. Ob wir den fragen?"

„Well, auf ihn!"

„Bst! Sir! — kommen Sie her zu Mary," flötete sie zu Robby hin, der dieser Unterhaltung mißtrauisch gelauscht hatte und nun langsam Marys Aufforderung nachkam, nicht ohne in der Hosentasche die Browning schußbereit zu haben.

„What will you, my dearling?"

„Hier, Sam will wissen, wohin dein großer Freund mit Kitty gegangen ist."

Robby hatte die Mütze tief ins Gesicht gezogen, blieb stehen, so daß er die Tür im Rücken hatte, und sagte nachlässig:

„Ich weiß nicht."

„Zum Teufel, Sir, Sie müssen doch wissen, wo Ihr Freund ist," fauchte Sam wütend.

„Was geht es Sie an? Good night, Mary," nickte Robby der Negerin zu. „Morgen abend komme ich wieder." Und langsam ging Robby rückwärts nach der Tür, sah aber einen sogenannten Garderobehalter nicht, der ihm die Mütze vom Kopf riß. Im selben Moment erkannte ihn auch Sam schon, stieß einen schrillen Pfiff aus, der alle Anwesenden in die Höhe fahren ließ, und zu Sam eilen.

„Ha! So ist es gemeint, Mister Wehler? Sie wollen sich die Brillanten wiederholen? Da haben Sie nicht mit Sam gerechnet."

Alle Anwesenden, einschließlich Mary, standen regungslos da und ließen Robby nicht aus den Augen, so daß es Robby sofort klar wurde, daß ihn nur die Ruhe retten könnte. Ganz freundschaftlich sagte er:

„Sam, altes Gnu! Reg' dich nicht auf! Wärest du nicht so dumm gewesen, hätten wir im Atlantik zusammen arbeiten können. Dann hätten wir Mister Pieffes Brieftasche auch noch haben können."

„What did you say?" Sam war einen Moment perplex und starrte Robby an.

„Ich arbeite genau so wie du, Sam! Nur bis jetzt drüben in Deutschland."

„O? Und Kitty?"

„Hat ein Kollege von uns nach der Chinstreet gebracht, in Uncle Toms Hütte, denn euch ist die Polizei auf der Spur," sagte Robby blitzehrlich, dem zum Glück die andere Verbrecherkneipe eingefallen war. „Jetzt gehört Kitty uns, nicht mehr dir allein — jetzt wird geteilt. Bist du es zufrieden? Sonst mußt du ins Loch. Ohne Kitty und ohne Brillanten. Also — schlag' ein! Du siehst, ich verstehe meinen Kram."

Zögernd schlug Sam ein.

„Wie wolltest du mich denn ins Loch bringen, wenn sie hinter dir auch her sind?" fragte er einigermaßen mißtrauisch.

„Oh, höchst einfach! Hinter mir sind sie noch nicht, ich habe sie aber gesehen, daß sie seit gestern hinter Kitty her sind. Und wenn du jetzt nicht ganz vernünftig bist, fallt ihr alle, samt Mary, herein. Kitty hab ich schon im Auto weggeschafft, sie weiß schon Bescheid, Sam muß sich sofort verziehen, und die, die im Bezirk der 6. Newyorker Polizei kein reines Gewissen haben, mit ihm, denn Kitty hat mir gesagt, daß die Polizei gestern abend hier um zehn Uhr aufgelauert hat. Und wie wir vorhin kamen, hab ich auch einen draußen gesehen, deshalb hab ich unser Brillantenschäfchen in Sicherheit gebracht, und bat Mary, dich für 'ne Weile einzusperren. Na, ist dir das alles klar?"

Ohne lange zu zögern, kroch Sam sofort in den Keller, von noch einigen „Mutigen" gefolgt.

„So, all right! Ihr anderen gruppiert euch zwanglos. Und wehe, wenn einer sich Schwachheiten spüren läßt! Sam und Kitty sind noch nicht hier gewesen, verstanden?"

„Yes. Sir", klang's zurück und jeder gab sich eine möglichst unverfängliche Lage — mit einem Schlag war Marys Salon ein Biedermannslokal.

„Mary, Sie müssen aber lustiger aussehen! Lachen Mary! Wozu haben Sie denn Ihr Pferdegebiß!" Beruhigend klopfte Robby, dem die ganze Sache jetzt ein höllisches Vergnügen bereitete, Mary auf die fette Schulter. Mary lachte auf Befehl. Ihr war dieser Junge unheimlich geworden.

„Also children, ihr, meine Herzblätter, ich gehe jetzt spionieren, ob und wieviel draußen sind. Wenn ich zurückkomme und sage: Schöne Mary, wie geht's? Dann ist Gefahr im Verzuge, und die Kerle hinter mir. Dann rette sich wer kann und muß. Verstanden? Good evening, Burschen! Und ehe einer noch etwas sagen konnte, war Robby draußen.

Auf der dunklen Straße raste er bis zur nächsten Ecke, dann ging er etwas langsamer weiter, immer nach hinten lauschend, ob nicht einer dieser düpierten Kerle ihm nachkäme. Doch ungeschoren ging er weiter

„Das sind mir Helden", lachte er vor sich hin. „Lassen sich alle von einem einzigen an der Nase herumführen. Da sind unsere Berliner Mörderchen schlauer."

Bald war er unbehelligt an der Brooklyner Brücke angelangt, wo das Auto auf ihn wartete. Im Einsteigen rief er dem Chauffeur zu:

„Atlantic-Hotel."

Hans atmete erleichtert auf.

„Gottlob, daß du da bist! Ich war schon in Sorge um dich."

„Warum nicht gar? Unkraut vergeht nicht! Jedenfalls haben wir gesiegt. Na, Kitty, mein Herzblatt, so still?"

„Wir mußten ihr einen Knebel in den Mund stecken, sonst hätte sie uns ganz Brooklyn zusammengebrüllt."

„O, das tut mir leid. Kitty — Sam läßt grüßen und er freue sich schon auf das Wiedersehn im Gefängnis. Jetzt könnt ihr dieser Lädy den Knebel aus dem Munde nehmen, wir sind hier schon wieder in einer menschlichen Gegend", setzte Robby hinzu, noch einen Blick durch die Autofenster hinaus auf die hellerleuchteten Straßen werfend, durch die das Auto fuhr.

„Gehn's, jetzt erzählen's aber mal, wie Sie aus der Patsche dort gekommen sind. Ich sterb' ja vor Neugier."

„Das war ganz einfach, Durchlaucht! Man darf nur die Ruhe nicht verlieren, wenn man solches Verbrechergesindel vor sich hat. Wie Kitty, mein Herz, sagtest du was?"

„Sam ist ein Gentleman — aber ihr seid Gauner", zischte Kitty in ohnmächtiger Wut.

„Oh, süßes Herz, du mußt besser von uns denken. Halt den Mund jetzt, sag' ich dir, sonst gibt's wieder den Knebel!" fuhr er sie an, da sie wieder reden wollte. „Also laßt euch erzählen."

Er war mit seiner Erzählung gerade zu Ende gekommen, als das Auto am Hotel vorfuhr. Der herbeigestürzte Boy starrte sprachlos auf die wenig vertrauenerweckenden Insassen. Dann jedoch erkannte er den Fürsten, der eine prominente Persönlichkeit im Hotel geworden war, und entlohnte auf des Fürsten Bitten den Chauffeur.

Robby und Hans, unheimlich echt in ihren Anzügen wirkend, nahmen die glitzernde und funkelnde Kitty in ihre Mitte. Der Fürst voran, so gingen sie unberührt und ohne Aufenthalt durch die dicht besetzte Hotelhalle hindurch den Fahrstühlen der oberen Etagen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0005

Ferienreise — Wohnung — Einbrecher!

Wie schützt man sich?

Von einem Krim.-Kommissar.

Erfahrungsgemäß bietet

die größte Sicherheit vor Einbrüchen

der Aufenthalt von Menschen in den Wohnräumen. Deshalb sollte während der Dauer der Abwesenheit des eigentlichen Wohnungsinhabers möglichst eine andere zuverlässige Person sich in der Wohnung aufhalten. Diese Anwesenheit mag noch so kurz bemessen sein, sie muß nur in kurzen Zeitabständen (am besten täglich) erfolgen und nach außen hin irgendwie in die Erscheinung treten, so daß der Eindruck einer ständigen Bewohnung hervorgerufen wird. Am einfachsten und auffallendsten geschieht dies z. B. durch mehrmaliges Öffnen der Fenster nach der Straßenfront, vorübergehendes Herunterlassen der sonst stets hochzuhaltenden Rolläden, Vor- und Zurückziehen der Gardinen und dergl. sichtbaren Veränderungen am Fenster. Natürlich darf dies alles nicht schematisch und zu bestimmten Zeiten erfolgen, sondern abwechselnd und möglichst häufig. Sehr zu empfehlen ist auch in den Abendstunden die Beleuchtung eines Zimmers. Überhaupt sollte man bei nur stundenlanger Abwesenheit diese geringe Ausgabe nicht scheuen. Licht ist ein Hauptfeind der Spitzbuben! Ebenso anzuraten ist die Bewachung des Gesamtgrundstückes während der Nachtzeit durch Organe der hierfür bestehenden Institute. Es ist bekannt, daß Einbrecher vor Ausführung der beabsichtigten Tat die Örtlichkeiten

als Bettler oder harmlose Hausierer genau auskundschaften,

ein gleichförmiges, auf bestimmte Zeiten eingestelltes Verhalten kann deshalb nur zu leicht als Manöver erkannt werden und das Gegenteil von dem herbeiführen, was beabsichtigt war. Es erübrigt sich, auf das geradezu Herausfordernde des ständigen, oft wochenlang dauernden Geschlossenhaltens der Rolläden besonders hinzuweisen. Ebenso überflüssig ist es, zu bemerken, daß eine öftere Leerung der Briefkästen, zumal der an der Straße gelegenen, stattfinden muß. Solche Hinweise sind schon zu häufig erfolgt. Unverständlich ist auch z. B. folgendes Verhalten eines, wie leicht festgestellt werden konnte, abwesenden Wohnungsinhabers. Der Betreffende hatte, fraglos in der Absicht, ein Bewohnen der Räume vorzutäuschen, vor seiner Abreise einen Stuhl an das Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung gestellt und auf denselben, von der Straße aus deutlich wahrnehmbar, Bettzeug gehäuft. Dieses war nun nicht nur noch am nächsten Abend nach der Feststellung, sondern noch tagelang in unveränderter Lage zu bemerken! Einen besseren Fingerzeig kann man dem Diebesgesindel wirklich nicht geben! — Bei der Sicherung wird allgemein das Hauptaugenmerk auf einen guten Verschluß der Haus- bezw. Vorplatztüre gerichtet. Die erste Anschaffung betrifft ein Sicherheitsschloß, das etwa 8 bis 10 *M* kostet. Man kann ein Yale- oder Chubschloß wählen. Das Yale ist ohne Schlüssel

nur durch gewaltsame Zerstörung aufzubringen,

sein sogenanntes Zylindersystem bietet jedem Nachschlüssel, auch der Stahlbürste oder dem eingepreßten Bleistreifen Trotz. Mit dem letzten lassen sich einfachere Chubschlösser öffnen. Diese müssen mehr als sechs Zuhaltungen haben, dann sind auch sie diebessicher. Freilich läßt sich jedes Schloß mit Gewalt aus der Kramme herausbrechen. Deshalb muß entweder diese eingemauert sein oder aber so in der Wand liegen, daß man mit Hebelgewalt nicht heran kann. Eine sehr gute Hilfe sind hier die sogenannten Balken- oder Stangenschlösser, die nach oben oder unten Stahlstangen entsenden, die in den Boden und in die Decke hineinfassen oder nach der Leiter einen Metallbalken vortreiben, der bis in die Wand geht. Solche sind zum Preise von 15 bis 20 Mark käuflich. Diese Art von Schloßsicherung ist auch mit einem elektrischen Alarm kombiniert zu haben und wird dadurch etwa 5 bis 6 Mark teurer. Wenn möglichst neben einer (nicht zu langen!) Sicherheitskette noch ein zweites Sicherheitsschloß angebracht ist, bei Flügeltüren die Schubriegel gesichert sind (sogen. Baskülverschluß), eventl. noch eine Alarmvorrichtung vorhanden ist, wird angenommen, nun vor Eindringlingen sicher zu sein. Dem ist jedoch nicht so! Selbstverständlich bietet, besonders bei Mietwohnungen, eine gut verschlossene Türe normalerweise die Gewähr genügender Sicherheit. Der moderne Dieb jedoch sucht in Kenntnis dieser Tatsache, meistens sofort andere Wege, um in das Innere einer Behausung zu gelangen. Die Möglichkeiten sind verschiedener Art. Bei Villen z. B. nimmt er mit Vorliebe den Weg durch die Kellerfenster. Deshalb diese (auch am Tage) nie länger offen halten, als nötig. Da aber trotzdem mit geringer Mühe ein Stückchen Glas aus den Fenstern in Höhe der Verschlußriegel herausgeschnitten, die Riegel zurückgezogen und so der Zugang ermöglicht werden kann, muß für gute, enge Vergitterung (sogen. Traljen) gesorgt werden. Einfache Netzgitter bieten zu wenig Widerstand. Gänzlich unbeachtet bleibt beinahe regelmäßig der Verschluß des Kokseinwurfs. Mit Leichtigkeit wird der Deckel oder das Eisen hochgehoben und dann durch den Kohlenschacht eingestiegen. Also Einhängen der Deckelketten in die Seitenhaken nicht vergessen. Weiter bieten eine gute Gelegenheit zum Einsteigen die an der Hinterfront gelegenen Küchen- und Klosettfenster sowie die Veranden und Balkone. Die Klosettfenster läßt man zweckmäßigerweise gleichfalls vergittern (das praktische muß eben dem schönen vorgezogen werden). Die Küchenfenster und Veranden sichert man am besten durch gut schließende, mit Stahlgurten versehene Rolläden. Allgemein sind Rolläden mit Stahlgurten denen mit Stoffgurten vorzuziehen, weil erstere schwerer zu trennen sind und so einen erhöhten Schutz bieten. Versieht man die Läden dann noch an verschiedenen Stellen mit Einhängesicherungen, so daß auch ein Hochheben unmöglich ist, ist der Vorsicht soweit Genüge getan. Besteht die Möglichkeit des Emporkletterns an Mauergewächsen, so müssen, falls nicht Entfernen derselben ratsam sein sollte, sämtliche Türen und Fenster, die auf diese Weise erreicht werden können, besondere Beachtung finden. Immer bleibt guter Verschluß das einzig Mögliche, um einem Eindringen vorzubeugen.

Alle Hauptzugangstüren, die Glasfüllungen besitzen, müssen auf der Rückseite (im Hausinnern) mit Eisenstäben eng vergittert werden. Auch hier darf das Aussehen die praktischen Erwägungen nicht verscheuchen. Butzenscheiben in Türen und in von außen leicht erreichbaren Fenstern sollen wegen des einfachen Herausnehmens möglichst vermieden werden.

Nicht unerwähnt bleibe zum Schluß eine besonders für Villeneinwohner sehr vorteilhafte Einrichtung, und zwar die Möglichkeit der Einschaltung der Flur und Dielenbeleuchtung vom Schlafzimmer aus. Wird während der Nachtzeit im Hause Geräusch vernommen, wird meistens zuerst im Schlafzimmer das Licht angedreht. An dem durch die Aufregung begreiflicherweise entstehenden Lärm und an den eventl. durch die Türspalten dringenden Lichtstrahlen erkennt der Einbrecher sogleich, woher ihm Gefahr droht. Andererseits begibt sich der Nachforschende selbst in eine Falle, denn sobald er die Tür öffnet, befindet er sich mitten im Lichtkegel und bietet so ein gutes Angriffsziel. Wird jedoch plötzlich nur der Flur erleuchtet, gerät der Einbrecher in Verwirrung und wird fast in allen Fällen schleunigst die Flucht ergreifen, zumal er, nun seinerseits im Lichte stehend, nicht sofort zu ermessen vermag, aus welcher Richtung er angegriffen werden könnte. Bei anschließender Hausdurchsuchung niemals die Taschenlaterne oder die sonstigen Beleuchtungsmittel direkt vor sich halten, sondern immer weit ab, um bei evtl. Überraschung den Gegner über den eigenen Stand zu täuschen.

Alle Maßnahmen können letzten Endes nur dazu dienen, die Arbeit des Einbrechers zu erschweren, denn ein Einbruch selbst kann trotz aller Aufmerksamkeit nie verhindert werden.

Provinz und Nachbarländer.

Großer Hoteldiebstahl.

† Leipzig. Eine angebliche Marie Gabriel aus Altwasser, die ein Ausländer bei seiner Ankunft vor einigen Tagen im Hauptbahnhofe kennen gelernt hatte, und die sich in einem der ersten Hotels hier aufhielt, hat diesem in der Nacht zum 7. d. Mts. aus seinem Zimmer in einem anderen Hotel während er schlief, 1000 Dollar sowie 600 französische Franken gestohlen. Wie die Diebin in das Zimmer gelangt, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Sie ist von Hotelangestellten am Abend zuvor im Vestibül gesehen worden und erst wieder am Morgen beim Verlassen des Hotels. Wo sie sich während der Zeit aufgehalten hat, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Da sie mit dem Gelde ziemlich verschwenderisch umgehen soll, wird sie bald auffallen. Es ist möglich, daß sie sich nach Dresden oder München gewendet hat.

Großfeuer im Handelshafen.

† Magdeburg. Im Handelshafen war in einem großen Lagerschuppen der Firma Hutmacher & Winkler auf noch unbekannte Weise ein Brand ausgebrochen, der sich sehr schnell auf das ganze Gebäude ausdehnte. Dichte Rauchwolken, denen bald mächtige Flammengarben folgten, entwickelte der umfangreiche Brandherd, als die alarmierten Löschzüge ihren Angriff begannen. Wichtigste Aufgabe war zunächst der Schutz benachbarter, ebenfalls leicht gebauter Speicher, die auf das höchste bedroht waren und von denen einer bereits zu brennen begann. Zur Bewältigung der gefährlichen Lage mußte dann noch ein Zug herbeigerufen werden, worauf der Angrif mit 8 Schlauchleitungen, denen das Löschwasser durch die Motorspritzen direkt aus dem Hafenbecken zugeführt wurde, zu einem baldigen Erfolg führte. Die Nachbargebäude konnten vor Schaden bewahrt werden, indem sie stark unter Wasser gehalten wurden, während von dem Hutmacherschen Lagerschuppen wenig mehr als die Außenwände stehen blieben. Das beträchtliche Eisen- und Stahllager, auch zahlreiche Maschinen fielen dem Brande zum Opfer oder wurden durch Ausglühen wertlos.

Todesfolge bei Abtreibung.

† Altenburg. Eine 42 Jahre alte Tischlersehefrau aus dem benachbarten Nobitz, die gegen Entgelt einen rechtswidrigen Eingriff bei einem 20jährigen Mädchen in Wechselburg ausgeführt und damit den Tod der Behandelten herbeigeführt hatte, wurde durch eine Haussuchung überführt und legte darauf ein Geständnis ab. Sie wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Beim Spielen erstickt.

† Plauen. Am Dienstag nachmittag wurden im Hause Geibelstraße 52 im Stadtteil Haselbrunn vier Kinder in einem Holzkoffer tot aufgefunden. Es handelt sich um die drei und vier Jahre alten Töchter des Bahnarbeiters Karing und um ein fünfjähriges und ein neunjähriges Mädchen, die in der Karingschen Wohnung zu Besuch waren. Beim Spielen in der Bodenkammer hatten sich die vier Kinder in einen Holzkoffer gesetzt, dessen Deckel zuschlug, so daß die Kinder nun von innen nicht mehr öffnen konnten und erstickten. Der Tod muß sehr schnell eingetreten sein.

Ertrunken.

† Waltershausen. Den Tod durch Ertrinken erlitt am Sonntag nachmittag beim Baden im Cumbacher Teiche ein in Ibenhain wohnhafter 18jähriger junger Mann. Der des Schwimmens nicht Kundige geriet in eine mehrere Meter tiefe Stelle des Teiches und scheint von einem plötzlichen Krampfanfall oder dergleichen betroffen worden zu sein, denn vor den Augen von Mitbadenden verließ ihn die Kraft und er begann unterzusinken. Herbeieilende Kameraden versuchten, den jungen Mann aus der gefährlichen Stelle zu bringen, was aber nur unvollkommen gelang, denn er sank abermals und kam nicht wieder zum Vorschein.

Kirchenraub.

† Fulda. In der Wendelinuskapelle bei Steinhaus wurde die vor dem Altar hängende vergoldete Ampel gestohlen. Der Diebstahl kam vermutlich am Sonntag während des Hauptgottesdienstes in der Pfarrkirche zur Ausführung. Der Dieb kletterte über das hohe Abschlußgitter und verursachte auch daran Beschädigungen. Auch an dem Opferstock scheint er sich — ohne Erfolg — versucht zu haben.

Stillegung von Betrieben.

† Aschersleben. Die gesamte Belegschaft, zirka 1200 Mann, der hiesigen Kaliwerke sind entlassen worden, da der Betrieb stillgelegt wurde. Auch die Aktiengesellschaft R. Wolff hat einzelne Abteilungen stillgelegt. Die Trumann-Werke haben eine große Anzahl Arbeiter entlassen und arbeiten wöchentlich nur noch 24 Stunden. Die Rockmann A.-G. hat ihren Betrieb vollständig geschlossen.

Unwetter in Thüringen.

† [illegible]. Das Montag kurz vor der Mitagsstunde vorüberziehende Gewitter ist über den Fluren unserer Stadt weniger heftig aufgetreten, in den oberen Taldörfern dagegen ist ein furchtbares Hagelwetter niedergegangen. So wird uns berichtet, daß die Ernte in den Fluren Bremsnitz, Rattelsdorf, Stanau bis Kahla mindestens bis 50 Prozent vernichtet worden ist. Am furchtbarsten soll es in der Gegend von Schwarzbach gehaust haben, wo die Ernte bis zu 100 Prozent vernichtet sein soll.

† Weida. Ein kurzes Gewitter, das aber durch schweren Hagelschlag beträchtlichen Schaden anrichtete, zog Montag mittag über unsere Stadt. Der Blitz schlug in das Dixsche Beamtenhaus an der Neustädter Straße und demolierte den Schornstein. Vom Hagel wurde besonders der Strich Münchenbernsdorf—Weida—Veitsberg—Wünschendorf betroffen. Der Schaden an den Obstbäumen und den Halmfrüchten ist besonders groß. Das Obst lag wie gesät am Boden. Die Gärtnereien und Privatgartenbesitzer sind durch das Zertrümmern zahlloser Mistbeetfenster erheblich geschädigt. Die Hagelstücke hatten eine Größe, wie sie hier noch nicht beobachtet wurde.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Das erste Mal beim berühmten Merseburger Kinderfest zugegen. Alles nett und schön. Jugend und Alter begeistert. Alles auf den Beinen. Frohe Musik auf dem Platze, Karussells, Zuckerbuden, Rostbratwürste, Erfrischungsräume, Konditorei, Philharm. Orchester, alles recht anständig, kein Rummel! Ganz Merseburg schön einig an diesem Tage. Ein wirkliches Volksfest!

Bauz!! Was ist denn daaas? Ein großes Schild: „Geschlossene Gesellschaft". — Nein, beim besten Willen, das paßt nicht in den Rahmen. Ich bin kein Radikaler, kein „Gleichmacher", der alle Unterschiede wegwischen will. Aber wirklich, hier hinein paßt die „Geschlossene Gesellschaft" nicht. Es mag gut gemeint sein, es mag auch Überlieferung sein. Aber kein Fremder und auch viele Einheimische verstehen das nicht. Ich zweifelte zuerst an der Echtheit, aber ich mußte mich überzeugen, daß es wirklich ernst gemeint war.

Was eine Anzahl jüngerer Männer, sie konnten aus dem Geiseltal sein, dazu sagte, kann ich leider nicht wiedergeben.

Anmerkung der Redaktion: Der Einsender befindet sich in einem Irrtum. Das Magistratszelt ist in der Hauptsache der Aufenthaltsraum für die Lehrpersonen und der Unterkunftsraum für Spielgeräte usw., die in den einzelnen Klassen gebraucht werden. Aus diesem Grunde kann das Magistratszelt nicht zur allgemeinen Benutzung freigegeben werden.

*

Zur Frage des Beamtenrechts.

Nachdem der alte Reichstag zwei Jahre lang über ein Beamtenvertretungsgesetz verhandelt hat, ohne seine Beratungen infolge des Widerstandes der Regierung und der Reichstagsmehrheit zu einem Abschluß bringen zu können, ferner bis jetzt noch keine Klärung in der Koalitionsrechtsfrage der Beamten herbeigeführt ist, auch im Disziplinarrecht sich immer unhaltbarere Zustände herausgestellt haben, ist der Allgemeine Deutsche Beamtenbund an die Reichstagsfraktionen mit dem Ersuchen herangetreten, in Erfüllung der Verfassung von der Reichsregierung die Einbringung eines Gesetzentwurfes über ein einheitliches Beamtenrecht zu verlangen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat in seinem Rechtsausschuß und in seinem Vorstand unter Hinzuziehung namhafter Beamtenrechtler und Sozialrechtler vor mehr als einem Jahre Richtlinien für ein einheitliches Beamtenrecht aufgestellt. Sie gehen davon aus, daß die Entwicklung des neuen demokratischen Staates im Gegensatz zum alten Obrigkeitsstaat auch ein anderes Verhältnis der Beamten zum Staate schafft. Der Beamte ist nicht mehr Diener einer im Gegensatz zum Volke stehenden Obrigkeit, sondern Funktionär des Volkes selbst. Die Richtlinien setzen sich mit dem Verhältnis des Beamtenrechts zum allgemeinen Arbeitsrecht auseinander. In dem Maße, als das Arbeitsrecht mit sozialen Garantien ausgestattet wird, wächst es aus dem Gebiet des reinen Privatrechts heraus und wird öffentliches Recht, begegnet sich also mit dem öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnis. Ebensowenig wie die Beamtenschaft Veranlassung hat, ihr Beamtenverhältnis in einen reinen Arbeitsvertrag aufzulösen, ebensowenig hat sie daher Grund, sich und ihr Recht durch Aufrichtung künstlicher Schranken von der in der künftigen Entwicklung des Arbeitsrechts sich dokumentierenden großen sozialen Strömung der Gegenwart abzusondern.

Die Deutsche Philosophische Gesellschaft

ist bereits in das 7. Jahr ihrer Wirksamkeit eingetreten. Ihre Mitglieder wurden und werden in immer steigendem Maße durch das Bewußtsein zusammengeführt, daß beim geistigen Ringen der Gegenwart die philosophische Besinnung eine Rolle von entscheidender Wichtigkeit spielt. Der Beitrag zur Bereicherung und Vertiefung des allgemeinen Bildungslebens, den die genannte Vereinigung zu vermitteln sucht, ruht auf der Grundlage der in sachlicher Denkarbeit gewonnenen und gesicherten Forschungsergebnisse. Aus der Anerkennung des Umstandes, daß dem deutschen Geistesleben innerhalb des Gebietes der Philosophie eine Reihe eigentümlicher, von einer reichen Überlieferung getragener Aufgaben gestellt sind, entsprang der Plan zur Zeitschrift „Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus". Im Schriftleitungsausschuß dieser Zeitschrift zeichnen mit: Otto Baenisch-München, Bruno Bauch-Jena, Nicolai Hartmann-Marburg, Heinz Heimsoeth-Königsberg, Felix Krueger-Leipzig, Hans Pichler-Greifswald, Heinrich Rickert-Heidelberg, Walter Schmied-Kowarzik-Dorpat, Hermann Schwarz-Greifswald, Max Wundt-Jena, Eberhard Zschimmer-Karlsruhe. Das der Rahmen dieser Veröffentlichungen nicht in dogmatischer Kurzsichtigkeit und aus einem gegenwartsfremden „Historismus" heraus kleinlich eng gezogen ist, mag die Inhaltsangabe des soeben erschienenen ersten Heftes des dritten Bandes (Verlag Kurt Stenger-Erfurt) belegen: Aristoteles und Hegel. Von Nicolai Hartmann. Gedankengefüge. Logische Untersuchung. Von G. Frege. Der Formalismus in der Relativitätstheorie. Von Ernst Gehrcke. Arteigener und artfremder Ausdruck. Von L. F. Clauß. Kants weltgeschichtliche Sendung. Von J. Kremer. Die Philosophie des Lebens. Von L. Kühn. — Das Kant-Heft der Zeitschrift wird folgenden Inhalt haben: Kants Bedeutung für das deutsche Geistesleben. Von Professor Dr. J. Binder-Göttingen. J. Kant und die philosophische Aufgabe der Gegenwart. Von Professor Dr. B. Bauch-Jena. Kants Weg zur Metaphysik. Von Professor Dr. A. Goedeckemeyer-Königsberg. Kant und unsere Zeit. Von Professor Dr. H. Heimsoeth. Sammelbericht über die neuere Kant-Literatur. Von Prof. Dr. A. Brunswig-Münster.

Die Absicht, die deutsche geisteswissenschaftliche Forschung vor der sie bedrohenden äußeren Verkümmerung retten zu helfen und ihr zu diesem Zwecke neue Forschungsmittel zu schaffen, führte auch zur Ausgabe der „Literarischen Berichte", die das längst vermißte umfassende philosophische Literaturblatt darstellen. Das zweite Heft brachte zu Beginn dieses Jahres (ebenfalls Verlag Stenger-Erfurt) eine Jahresbibliographie der philosophischen Abhandlungen und Aufsätze aus der gesamten deutschsprachlichen Zeitschriften-Literatur und bot damit ein einzigartiges Bild der philosophischen Forschung und der allgemeinen philosophischen Strömungen im Geistesleben unserer Zeit. Für die fortlaufenden Sammelberichte innerhalb dieser Literaturzeitung zeichnen bereits gegen 40 führende Fachvertreter als Mitarbeiter.

Mit der Ausgabe dieser wissenschaftsorganisatorischen Unternehmungen ist die Wirksamkeit der Deutschen Philosophischen Gesellschaft erst nach einer Seite hin gekennzeichnet. Als gleich wichtige Aufgabe ist in ihren Kundgebungen immer betont worden, daß sie auch „im Dienste des allgemeinen Geisteslebens stehe. Es sollen die geistigen Güter bewahrt und für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden, die unserm Volke zur Bewährung in seiner eigenen Entwicklung und als Grundlage seiner Bedeutung für die Gesamtkultur der Menschheit anvertraut sind". Diese allgemein-geistes-politische Einstellung findet ihren Ausdruck äußerlich schon darin, daß heute unter den Mitgliedern, deren Zahl schon 1200 übersteigt, die „praktischen" Berufe (Ärzte, Juristen, Lehrer, Ingenieure, Beamte usw.) mit 60 Prozent vertreten sind. Die jährliche Hauptversammlung in Weimar findet als eine Kundgebung für die Notwendigkeit geistiger Sammlung immer lebhaftere Beachtung in weiten Kreisen. In Deutschösterreich besteht ein starker Zweigverband mit dem Vororte Graz. Auch das Ausland stellt, soweit es sich zu einer sachlichen Haltung gegenüber der deutschen Kultur zurückgefunden hat, eine stattliche Mitgliederzahl. Die Geschäftsstelle hat die Anschrift: Erfurt, Krämpferring 3. Einführende Druckschriften werden gern zur Verfügung gestellt.

Innerhalb der Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft sind die „Beihefte" zu der Zeitschrift besonders zu der Aufgabe verpflichtet, einem größeren Leserkreis den Zugang zur Philosophie zu bahnen. Von den bisher erschienen 12 Heften sind die meisten schon vergriffen. Nur Heft 6 „Die Weltkatastrophe und die deutsche Philosophie", die letzte zu großen Gesichtspunkten hinaufhebende Schrift aus der Feder Wilhelm Wundts, Heft 11, in dem Ferdinand Weinhandl in gedanklich scharfer und tiefer Untersuchung zum „Quellpunkt der Lehre Meister Eckeharts" führt, und Heft 12, das unter dem Titel „Liebe und Gott" einen bedeutsamen Abschnitt aus der Philosophie des Ungegebenen (jener tiefdringenden religionsphilosophischen Arbeiten von Hermann Schwarz) bietet, können noch nachgeliefert werden (Verlag Kurt Stenger, Erfurt). Wie in den Beiheften, so kommt die Philosophie als „tatbegründende Wissenschaft" besonders auch in der an die Bestrebungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft sich eng anlehnenden „Folge philosophischer Schriften: Weisheit und Tat" zur Geltung. Das Ziel dieser Schriftenreihe wird in dem Satze bezeichnet: „Durch die Einkehr zu sich selber aus äußerer Zerstreuung und Zerrissenheit, durch die Entbindung der inneren schöpferischen Kräfte soll jedes Wirken an jeder Stelle in der Gemeinschaft — auch im engsten Pflichtenumkreise — Würde und dauernden Wert gewinnen." Bis zum April 1924 lagen bereits die folgenden Hefte (jedes von ungefähr 48 Seiten Umfang) vor: Hans Pichler, Weisheit und Tat; Fritz Münch, Wesen, Aufgabe, Sprache der deutschen Philosophie in ihrem Verhältnis zueinander; Hermann Schwarz, Auf Wegen der Mystik (darin der Vortrag „Glück und Gott" von der vorjährigen Hauptversammlung in Weimar); Dietrich Mahnke, Leibniz und Goethe. Die Harmonie ihrer Weltansichten. — Die Sätze Schellings, die die Deutsche Philosophische Gesellschaft einem ihrer letzten Anzeigenblätter als Geleitwort mitgegeben hatte, mögen hier als abschließende Kennzeichnung der Aufgaben und des bisherigen Wirkens dieser Vereinigung noch angeführt werden: **„Und wo soll es hinaus mit dieser jetzigen Trennung der Gelehrten und des Volkes? Wahrlich, ich sehe die Zeit kommen, wo das Volk, das so immer unwissender in den höchsten Sachen werden muß, aufsteht und sie zur Rede setzt und sagt: Ihr sollt das Salz Eurer Nation sein; warum salzt Ihr uns denn nicht? Gebt uns wieder die Feuertaufe des Geistes, wir fühlen, daß wir sie nötig haben und weit genug zurückgekommen sind."**

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

§ **Das Testament Friedrich des Großen.** Noch nie ist an dieser Stelle von den unverkäuflichen Werbegaben des so emsig arbeitenden Volksverbands der Bücherfreunde, Berlin W. 50, Rankestraße 34, gesprochen worden. Heute liegt uns das neueste Bändchen dieser schon rein äußerlich so stark individuellen Sammlung vor: „Das Testament des Königs", herausgegeben von Friedrich von Oppeln-Bronikowski, in Halbleder gebunden.

Friedrich der Große gehörte zu den großen Führern der Nation. Der Geist des Pflichtbewußtseins und der Gerechtigkeit, den er selbst besessen und dem er nachgelebt hat, ist ein Erbstück, das wir uns neu erwerben müssen, wenn wir vor dem Urteil der Geschichte bestehen wollen, und nirgends hat sich dieser ernster, schlichter und ergreifender ausgesprochen als in dem Testament, das der König mit eigener, sorgsamer Hand im Jahre 1769 niederschrieb. Alt geworden, war er aus dem Kampf der sieben Jahre zurückgekehrt. Mehr als einmal hatte er, der immer Gift als letztes Heilmittel bei sich trug, den Tod als Freund und Erlöser empfunden. Er hatte die Nichtigkeit aller Güter erkannt, selbst die des Ruhms, an dem sein junges Herz gehangen hatte. Nun teilte er sein persönliches Gut an die Seinen auf, der erste Fürst, der Staats- und Privatvermögen streng unterschied. Aber auch in diesem, nur für seine Verwandten bestimmten Dokument, offenbart sich sein philosophischer Geist, seine brennende Vaterlandsliebe, sein fühlendes Herz.

Diese, in jeder Form vollendet schöne Werbegabe gibt der Volksverband der Bücherfreunde jedem Mitglied für die Gewinnung eines neuen Mitgliedes kostenlos und portofrei. Dieses unverkäufliche Liebhaberbändchen zu erwerben, verlohnt wohl die geringe Mühe, dem Verband ein neues Mitglied zuzuführen. Und wie leicht wird dieses Werben durch die Buchausgaben selbst, dank deren textlich wertvollem Inhalte, der vorbildlich guten Ausstattung und dem beispielslos geringen Preise. Zu all diesen Vorteilen gesellt sich noch der, daß die Mitgliedschaft bei diesem Verbande völlig kostenlos ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0006

Handels- und Börsenteil.

Die Kriegsanleihe.

Die Börsenberichte der letzten Tage melden, daß die Aktienmärkte „allgemein durchaus vernachlässigt“ seien, weil sich das ganze Interesse des berufsmäßigen Börsenhandels und auch eines Teils des „Publikums“ — aus welchen wirtschaftlichen Kreisen sich das „Publikum“ in diesem Falle hauptsächlich rekrutiert, ist allerdings noch ziemlich unklar, — jenen öffentlichen Papiermarkanleihen zugewandt habe, die bisher als vollkommen wertlos galten, weil die dritte Steuernotverordnung die Pflicht der öffentlichen Schuldner, diese Anleihen aufzuwerten, einfach beseitigt hatte. Im Mittelpunkte dieser „Bewegung“ steht die deutsche Kriegsanleihe. Plötzlich tauchten Aufwertungsgerüchte auf, die zunächst mit dem Hinweise auf eine nicht sehr deutliche und die Regierung keineswegs verpflichtende Bemerkung in einer Rede des Außenministers Stresemann begründet wurden, sich aber in Wirklichkeit wohl mehr auf die bekannten Bestrebungen gewisser politischer Parteien stützten, eine Änderung der Aufwertungsbestimmungen der dritten Steuernotverordnung herbeizuführen. Auf dem Wege über die Banken setzten starke Käufe ein, deren Herkunft undurchsichtig war und die den Kurs der Kriegsanleihe ziemlich unvermittelt in die Höhe trieben. Dann folgte ein halbamtliches Dementi der Aufwertungsgerüchte, dem sich energische Warnungen der großen Handelspresse vor unbegründeter und sachlich sinnloser Spekulation anschlossen. Ein Rückschlag trat ein, der vermutlich zu einem großen Teile durch spekulative Leerverkäufe verursacht war, zu denen jenes Dementi und die erwähnte Stellungnahme der Handelspresse Anlaß gegeben hatten. Aber gegen Ende der Woche wurde dieser Rückschlag durch eine neue Aufwärtsbewegung abgelöst; die Baisse-Spekulanten erlitten Verluste, und es heißt sogar, daß einige von ihnen in sehr ernste Lieferungs- und Zahlungsschwierigkeiten geraten seien.

Das amtliche Dementi und die skeptischen Urteile der Handelspresse treffen ohne Zweifel das Richtige, soweit es sich um die Gegenwart und die nächste Zukunft handelt. Wir haben früher an dieser Stelle betont, **daß die Aufwertungsbestimmungen der dritten Steuernotverordnung nicht das letzte Wort in dieser Frage sein können und daß die endgültige und vollständige Abschüttelung aller öffentlichen Schulden aus der Kriegs- und Vorkriegszeit nicht zu rechtfertigen ist und schwerlich auf die Dauer bestehen bleiben kann.** Wir haben aber sogleich hinzugefügt, daß an eine auch nur beschränkte Wiederaufnahme des Kapital- und Zinsendienstes der alten Anleihen nicht zu denken ist, solange der Reichsfiskus für die Deckung seiner dringendsten laufenden Verwaltungsausgaben gewissermaßen von der Hand in den Mund lebt und solange die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen, die uns das Sachverständigengutachten auferlegt, nicht steuerlich bis zum letzten Pfennig sichergestellt ist.

Hier liegt der Kern des Problems und von hier aus ergibt sich auch die im Grunde sehr einfache und eindeutige objektive Wertung der Vorgänge. Die Aufwertung der öffentlichen Papiermarkanleihen — insbesondere der Papiermarkanleihen des Reiches; bei den Kommunalanleihen ist es teilweise anders — kann erst hinter der vollständigen finanzpolitischen Sicherstellung des laufenden fiskalischen Bedarfes des Reiches und der Länder und — vor allem — der Reparationsleistungen, kommen. Daraus folgt, daß sie zunächst **nicht** kommen kann. Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß sie **später einmal** wirklich kommt; wann und in welchem Umfange, ist allerdings heute noch in keiner Weise vorauszubestimmen. Wer also Kriegsanleihen oder amtliche Papiere zu kurzfristiger Spekulationsanlage erwirbt, kann sich nicht auf die bevorstehende positive Aufwertung stützen, sondern lediglich auf die Einwirkung der Aufwertungshoffnungen und Aufwertungsdebatten auf die Marktlage. Dies ist ein reines Spiel, an dessen Ausgang der Spieler ebensogut Freude, wie Enttäuschung erleben kann. Dagegen ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Anleihestücke, die für genügend lange Zeit in Besitz genommen oder in Besitz gehalten werden, an der wirklichen Aufwertung teilnehmen werden.

Ungeklärt ist noch die Frage, ob das Reich sich mit gerade überschüssigen Mitteln an den Kriegsanleihekäufen beteiligt hat. An sich wären solche Käufe für den Reichsfiskus unter allen Umständen ein empfehlenswertes Geschäft. Denn, wenn er heute Anleihestücke im Nominalbetrage von 1000 Mark für noch nicht 3 Mark erwirbt, und wenn später selbst nur mit 5 v. H. aufgewertet wird, bleibt eine recht beträchtliche Differenz zu seinen Gunsten.

*

Berliner Devisenmarkt vom 9. Juli.

Am Berliner Devisenmarkt sind größere Veränderungen auch gestern nicht eingetreten. Von den wichtigsten Kursen stellten sich Auszahlung London auf 18,21, Auszahlung Paris auf 21,42½, Auszahlung Brüssel auf 18,90 in den amtlichen Mittelnotizen. Die Mark kommt aus dem Auslande behauptet. Amsterdam meldet 0,63⅛, Zürich 1,34½, London 18⅛. Festzustellen war ein Rückgang des Angebots, wobei als Ursache zum Teil wohl die jetzt paritätisch genaue Kursfestsetzung mitspricht. Nur in Auszahlung Paris erfolgten mit mehr als 1,5 Millionen Francs größere Abgaben. Wenn trotzdem die innere Situation des Devisenmarktes als weiterhin leicht und mindestens normal bezeichnet werden kann, so liegt das an der täglich schärfer in Erscheinung tretenden Aufnahmeunlust des Marktes. Es ist bezeichnend, daß gestern beispielsweise Kabel Newyork in Höhe von rund 10 000 Dollar abgegeben wurden, wovon man einen Teil zum Ausgleich nicht benötigte und wieder in den Markt fließen lassen mußte. — Am Notenmarkt dagegen machte sich stellenweise stärkerer Bedarf geltend; so wurden österreichische Noten wieder mit 10 Prozent repartiert.

*

Berliner Börse vom 9. Juli.

Die Effektenbörse eröffnete fest für Montanaktien und ausländische Renten, während das Geschäft im übrigen zu fast unveränderten Kursen sehr ruhig blieb. Einer nennenswerten allgemeinen Belebung der Umsatztätigkeit stehen nach wie vor dieselben Hindernisse im Wege. Die Teilbewegung, welche am Montanmarkt einsetzte, stand unter der Führung von Phönixaktien. Die Festigkeit erklärt sich aus der Nachricht, daß die Phönix A.-G. nur im Verhältnis von 2 : 1 zusammenlegen werde. Ein anderer Markt, der im Vordergrunde des Interesses stand, war der Markt der Türkenwerte. Hier eröffneten Bagdad- und Zolltürken fest, auf die Nachricht hin, daß die türkische Regierung für dieses Jahr noch den Zinsendienst für die Zollobligationen wieder aufnehmen wolle. Auch am Markt der Kriegsanleihe war die Geschäftstätigkeit lebhafter. Das Papier setzte im ersten variablen Kurs mit einem Gewinne von 26 Milliarden Prozent ein. Später konnte sich die Anleihe weiter steigern bis auf 315 am Schluß des amtlichen Verkehrs. Der Goldmarkt zeigte geringe Veränderungen bei einem durchschnittlichen Satze von ⅜—½ pro Mille.

*

Leipziger Börse vom 9. Juli.

Die an der Börse herrschende allgemeine Ferienstimmung kommt nicht nur in den seit mehreren Tagen im großen und ganzen nur wenig veränderten Kursen zum Ausdruck, sondern auch in der von Tag zu Tag mehr abnehmenden Besucherzahl. Während in den Hausseperioden der vorjährigen Inflationszeit die Maklerschranken oft in vierfachem Kordon umlagert waren, zeigt jetzt auch die noch übriggebliebene einzige Reihe der Bankbevollmächtigten hier und da Lücken. Nennenswerte Veränderungen in der Haltung der Börse sind auch heute nicht zu berichten. Das Kursniveau bröckelte im allgemeinen weiter um geringe Bruchteile ab, ohne daß sich auch dann irgendwelche merkbare Aufnahmebereitschaft gezeigt hätte. Vereinzelte leichte Kursbesserungen vermochten gleichfalls nicht, die Stimmung in etwas günstigerem Sinne zu beeinflussen, so daß der Verkehr im ganzen Verlauf bei kleinstem Geschäft sein lustloses Aussehen behielt.

*

Berliner Produktenbörse vom 9. Juli.

Weizen, märkischer 139—144; Roggen, märkischer 126—134; Braugerste 140—149; Futtergerste 128—136; Hafer, märkischer 125—135; Weizenmehl 21,00—23,75; Roggenmehl 18,50—21,75; Weizenkleie 8,40; Roggenkleie 8,50; Raps 225—230; Leinsaat 280—290; Viktoriaerbsen 19,00—20,00; kleine Speiseerbsen 13,00—15,00; Futtererbsen 12,00 bis 13,00; Peluschken 12,00—13,00; Ackerbohnen 12,00—13,00; Wicken 12,00—13,00; blaue Lupinen 9,00—10,00; Lupinen, gelbe 13,50—14,50; Rapskuchen 9,40—9,60; Leinkuchen 18,00—19,00; Trockenschnitzel 7,60 bis 7,80; vollwertige Zuckerschnitzel 16,50—17; Kartoffelflocken 20,00.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

*

Berliner Schlachtviehmarkt vom 9. Juli.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen: 1. Klasse 37—40; 2. Klasse 32—35; 3. Klasse 27—30; 4. Klasse 22—26. — Bullen 1. Klasse 34—35; 2. Klasse 31—33; 3. Klasse 26—28; — Färsen und Kühe: 1. Kl. 32—38; 2. Kl. 32—38; 3. Kl. 27—30; 4. Kl. 23—25; 5. Kl. 15—18. — Fresser: 2. Kl. 55—58; 3. Kl. 42—50; 4. Kl. 32—40; 5. Klasse 25—30. — Stallmastschafe: 1. Kl. 40—45; 2. Kl. 25—35; 3. Kl. 15—20. — Schweine: 2. Kl. 56; 3. Kl. 55—56; 4. Kl. 52—54; 5. Klasse 100—150 Pfund Lebendgewicht 49—51; unter 120 Pfund Lebendgewicht bis 48; 6. Kl. 50—52.

Von der Brennessel.

Neben den Giftpflanzen ist von jeher die Brennessel als gefährlich verschrien gewesen. Sie ist äußerst reizbar und wird bei der leichtesten Berührung so bitterböse, daß sie sich empfindlich rächt. Das Eindringen des Giftstoffes, des Inhalts ihrer Brennhaare, in die Haut erzeugt zwar keine großen Verwundungen, aber dennoch heftiges Jucken und Brennen, das sich erst nach geraumer Weile wieder legt. Sie ist daher nicht mit Unrecht die Schlange unter den Pflanzen genannt worden.

Unsere deutschen Nesseln — die kleine Urtica urens, die große U. dioica und die pillentragende U. pilulifera — sind indes als höchst unschuldig zu bezeichnen im Vergleich zu den in den Tropenländern vorkommenden. Berührt die Hand oder der Fuß eine der gefährlichen Arten auch nur leicht, so schwillt die Haut unter entsetzlichen Qualen an, und nichts ist imstande, Linderung zu geben. Wochen-, ja monatelang währt der krankhafte Zustand und nicht selten tritt trotz der Anwendung aller Gegenmittel der Tod ein. Meistens kann der Verletzte nur dadurch vor einem grauenvollen Ende bewahrt werden, daß ihm das verletzte Glied, die Hand, der Arm oder das Bein, schnell amputiert wird. In Australien gibt es so bösartige Nesseln, daß sie Pferde, die mit den frischen Blättern in Berührung kommen, auf der Stelle töten.

Unsere Vorfahren, die alten Germanen hielten die Nesseln für heilig. Sie war dem Donnergott, dem Donar geweiht, der in seinem mit zwei schnellfüßigen Böcken bespannten Wagen durch die Wetterwolken fuhr und den furchtbaren Eisenhammer unter entsetzlichem Gekrach auf die Erde warf.

Mit dieser Verehrung hängen noch viele abergläubische Gebräuche zusammen, die man hier und da im Volke vorfindet. So legt man in Tirol beim Gewitter Nesseln ins Feuer, damit der zündende Blitz abgehalten werde; und am Abend der Sommerwende, d. i. am Johannistage, bäckt man Brennesselkuchen, um sich gegen Hexerei und bösartige Krankheiten zu schützen. Ganz besondere Wirkungen sollen die am Grünen Donnerstag gepflückten Nesseln haben, sie gelten als untrügliches Mittel gegen schädliches Gewitter, boshafte Zauberei und allerlei Jammer und Elend. Es ist auch ein weitverbreiteter Glaube, böse, beängstigende Träume würden abgehalten, wenn man auf einem Schaffell schliefe und vor dem Zubettgehen eine Tasse Brennesseltee nähme. Desgleichen sollen Furcht und Angst durch Tragen von Brennesseln mit Schafgarbe untermischt gebannt werden. Das alte Volkslied, dieser klare Spiegel des Volkslebens, führt uns die Nessel als Sinnbild der Liebestreuer vor. So heißt es an einer Stelle:

Ei, Bauer, laß mir die Röslein stehn,
Sie sind nicht dein.
Du trägst wohl noch von Nesselkraut
Ein Kränzelein.
Das Nesselkraut ist bitter und herb,
Es brennet sehr.
Verloren hat mich mein feines Lieb,
Das schmerzt mich sehr.
Es reut mich und schmerzt mich
Und tut in meinem Herzen weh,
Daß ich die Herzallerliebste
Nimmer wiederseh.

Bekannt ist, daß man angefangen hat, die Brennessel für den Menschen brauchbar zu machen. In manchen Gegenden, besonders in den Niederlanden, webte man aus ihren sehr haltbaren Fasern ein feines Gewebe, das Nesseltuch, aus dem Hemden gefertigt wurden, die in großer Nachfrage standen.

Zu Eberstein geht darüber folgende Sage: Es war einmal ein hartherziger Vogt, der einer Dirne, einer Waise, die bei ihm im Dienste war, nicht erlauben wollte, ihren Geliebten, den Schloßgärtner zu heiraten. „Ich will dir“ sprach er heimtückisch, „die Heirat nicht gänzlich verbieten, aber nicht eher sollst du dein Glück genießen, bis du mir zwei feine Hemden aus Brennesseln bereitet hast, die auf dem Grabe deiner Eltern wachsen. Das eine soll dein Brauthemd sein das andere will ich zu meinem Totenhemd haben. Keins von beiden darf größer sein, als genau notwendig ist.“ Heimlich aber dachte er bei sich: „Sie wird den Auftrag bis zum Ende nicht erfüllen können und daher ledig bleiben müssen“. Die Dirne ging rüstig an die Arbeit, doch bald merkte sie, daß sie dieselbe auch bis zu ihrem höchsten Lebensalter nicht vollenden könne. Da ward sie sehr betrübt und weinte bitterlich. In diesem Elende kam bei dunkler Nacht ein gutes Bergweiblein, das tröstete sie, setzte sich an den Webstuhl und machte die Hemden fertig. Mit freundlichen Worten reichte sie die Hemden der Trauernden dar und sagte: „Sei nicht mehr so traurig, gehe zu dem harten Vogt und zeige ihm die Webstücke, daß er sie messe und er wird dir deinen Verlobten nicht mehr vorenthalten können“. Bald darauf fand auch die Hochzeit zwischen dem Gärtner und seiner Verlobten statt und die beiden führten ein glückliches Leben bis an ihr seliges Ende.

Die deutschen Nesseln sind zudringliche Unkräuter: überall auf Kultur- und unbebautem Boden wachsen sie. Sie könnten dem Menschen großen ökonomischen Nutzen gewähren, wenn dieser sie nicht wegen ihrer brennenden Eigenschaften scheute. Man könnte sie geradezu auch zum Anbau empfehlen, da sie überall, auch auf dem schlechtesten Boden üppig gedeihen, keiner Wartung und Pflege bedürfen, jeder Witterung trotzen und sich auch von selbst fortpflanzen. Die jungen Nesseln geben ein gesundes und nahrhaftes Viehfutter, besonders für Kühe und Schafe, ebenso die trockenen Blätter, welche durchs Trocknen oder durchs Kochen im Wasser ihr abschreckendes Brennen verlieren. Als Hühnerfutter sollen die frischen, gehackten Blätter und Stengel, wie auch die reifen Nesselsamen, mit anderem Futter vermischt, ein früheres und häufigeres Eierlegen bewirken. Auch für junge Puten sind junge, zerhackte Brennesseln mit Kleie und Schrot vermischt, das beste Futter.

Die jungen Sprossen sind wohl auch bei uns als Gemüse zu empfehlen, wenigstens werden in Rußland junge Nesselblätter als erstes grünes Gemüse wie Kohl (Nesselkohl) gegessen und auch zum Verkaufe nach Petersburg gebracht, und in der Wallachei ißt man frühjahrs junge Brennesseln als beliebtes Gemüse oder Salat.

Auch medizinisch kann die Brennessel verwandt werden. Nesseltee wirkt blutreinigend und wird gegen die Ruhr, Wassersucht, gegen Brustkrankheiten, Blutspeien, Gelbsucht, Hämorrhoiden und Nesselsucht getrunken. Kneipp sagt, daß er die Verschleimung der Brust und Lunge löse, und schlechte Stoffe durch den Harn abführe. Auch sagt er, daß Schlagen mit Brennesseln den Rheumatismus heile.

Kräuterbücher schreiben: Nesselblätter mit Wein gesotten und diesen getrunken, erweichen den harten Bauch, verteilen die Winde, stillen das Grimmen, wenn es nicht von Verstopfung kommt, treiben den Harn und reinigen die Lenden. Auch Nesselsamen mit süßem Wein gesotten oder einen Latwerge mit Honig daraus gemacht, sind kräftig und heilend gegen Husten und das Keuchen. Frische Nesselblätter im Salz zerstoßen und als Pflaster aufgelegt, heilen die Wunden und reinigen Geschwüre, verteilen Beulen und Geschwülste. In der Homöopathie wird besonders die kleine Urtica gegen Nesselfriesel Hautausschlag, Wassersucht und bei Verbrennungen, ehe Blasen entstehen gerühmt.

Vermischte Nachrichten

Tödlicher Absturz in den Bergen

Drei deutsche Touristen und zwar der Assessor Kliezi aus Leipzig, der mit seiner Mutter in Berchtesgaden auf Urlaub weilte, sowie der Tischler Pfnür und der Holzknecht Rast sind von der Döllplatte tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden unter großen Schwierigkeiten geborgen.

§ **Babylonische Musik.** An der Berliner Akademie der Wissenschaften legte Geheimrat Stumpf einen kurzen Vorbericht von Professor Dr. Kurt Sachs, dem Musikhistoriker an der Berliner Universität vor, dem es gelungen ist, zum ersten Male eine babylonische Notenschrift zu entziffern. Diese Notenschrift besteht aus Keil-Ideogrammen mit Silbenbedeutung, die sich auf einer Tontafel aus Assur im Berliner Museum neben einer sumerischen Dichtung und ihrer assyrischen Übersetzung fanden. Die Musik, die wohl dem zweiten Jahrtausend v. Chr. entstammt, ist großstufig-herb und sehr entwickelt. Sie meidet den Halbtonschritt, verwendet aber vier ineinandergeschachtelte Fünftonleitern. Die begleitende achtzehnseitige Harfe benutzt reichlich Doppelgriffe. In seiner ganzen Art erinnert das Stück auffallend an chinesische Musik. Seine besondere Bedeutung liegt darin, daß es nicht nur die erste Kunde von babylonischer Tonkunst gibt, sondern überhaupt von der Musik eines nichtgriechischen Altertumsvolkes und einer vorgriechischen Zeit.

§ **Einen wertvollen Goethefund** machte soeben Professor H. H. Houben in einem bisher unzugänglichen Teil des Eckermannschen Nachlasses. Es fanden sich stattliche Bruchstücke von Eckermanns tagebuchartigen Aufzeichnungen, die man bisher für nicht existierend oder für vernichtet halten mußte. Für die Geschichte seiner Gespräche mit Goethe ergeben sich aus diesen Dokumenten ganz neue Gesichtspunkte, und die literarhistorische Kritik an Eckermanns Lebenswerk gewinnt damit zum erstenmal festen Boden. Auch eine Fülle unbekannter Briefe aus der Weimarer Goethezeit, von Eckermanns Jugend bis in sein Mannesalter, liegt vor. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen wird Houben in einer Biographie Eckermanns darlegen, die noch in diesem Herbst bei H. Haessel in Leipzig erscheint. Eine nunmehr endgültige Neuausgabe der Gespräche mit Goethe wird erfolgen.

§ **Ein Teufel, der bei Tage raubt und nachts betet,** so bezeichnet sich selbst Francis Drake, ein Mann, dem England außerordentlich viel verdankt, denn seine Kaperfahrten zeigten, welch ungeheuren Wert für die Existenz des englischen Inselvolkes eine starke Flottenmacht und der Besitz von Kolonien bedeutete. Originalberichte über diese auf Befehl der Königin Elisabeth von Drake nach den spanischen Besitzungen in Amerika ausgeführten Kaperfahrten bringt ein neuer Band der wärmstens zu empfehlenden Brockhaus-Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ (Bd. 10: Francis Drake, Als Freibeuter in Spanisch-Amerika. Bearbeitet von Dr. Hans Damm. Mit 39 Abb. und 3 Karten. Gebunden G.-M. 2,50).

Wie in allen bisher erschienenen Bänden dieser dank ihrer Wohlfeilheit für weite Kreise zugänglichen Sammlung sind auch hier wieder verschiedene Berichte von Gefährten Drakes auf seinen Reisen zu einem gerundeten Ganzen zusammengestellt. Sie ergeben ein glühendes Bild einer Zeit, die uns heute um so mittelalterlicher erscheint, als ein sogenannter Völkerbund den ewigen Frieden vorzubereiten scheint. Drake erhielt von der Königin Elisabeth den Befehl, den aufblühenden spanischen Handel an der Küste Amerikas zu stören, und er entledigte sich seines Auftrages als Führer einer Piratenflotte, die die Befahrung des Atlantischen und Stillen Ozeans auf ein Menschenalter hinaus für alle nicht unter englischer Flagge segelnden Schiffe fast unmöglich machte. Zahllose Abenteuer auf See, Kämpfe mit Sturm und Not, reiche Beutezüge, Meuterei in der eignen Mannschaft, Überfälle von Eingeborenen. — Atemlos verschlingt der Leser das fesselnde Buch, das daneben reiche Belehrung in geographischer und ethnographischer Beziehung bietet.

Auch diesem Band der Sammlung sind prächtige zeitgenössische Bilder, vortreffliche Karten und ein mehrfarbiges Umschlagbild von Erich Gruner beigegeben, das den Augenblick zeigt, in dem ein Indianer dem englischen Freibeuter den Häuptlingsschmuck aufs Haupt setzt.

Vom Volksbühnentag in Hildesheim.

Im Juni tagte in Hildesheim der Verband Deutscher Volksbühnenvereine. 108 Abgesandte aus 58 angeschlossenen Vereinen waren zugegen. Die Leitung hatte Unterstaatssekretär a. D. Baake-Berlin. Der Verband zählt mehr als 500 000 Mitglieder. Begrüßungsansprachen hielten Staatssekretär Schulz im Auftrag des Reichsministers des Innern, Professor Dr. Kerstenberg im Namen des Kultusministeriums und Stadtbaurat Köhler namens der Stadt Hildesheim.

Dr. Nestriepke-Berlin gab als Geschäftsführer den Jahresbericht. Er zeigte trotz der Geldnöte des vergangenen Jahres ein erfreuliches Bild. Die Gründung eigener Volksbühnen erfolgte in Köln, Lößnitz, Zwickau und Eisenach. Der Verband war tätig beim Ausbau der dramaturgischen Arbeiten, Einrichtung einer Beratungs- und Vermittlungsstelle für künstlerische Wanderveranstaltungen; er hat ferner den Vereinen Wanderbühnen zur Verfügung gestellt und ist mit dem Aufbau einer Filmvermittlungsstelle beschäftigt. Beabsichtigt wird ferner die Gründung eines eigenen Volksbühnenverlages, Herausgabe billiger Klassikerausgaben und Kunstblätter. **Ganz entschieden ist der dem Verbande gemachte Vorwurf der parteipolitisch-sozialistischen Festlegung unwahr.** Der Verband verfolgt unentwegt das Ziel auf vorbildliche, künstlerische Arbeit. In der Aussprache wurde die Notwendigkeit betont, die Arbeit auf Bayern, die Nordmark und Mecklenburg auszudehnen. Prof. Eggers-Breslau sprach über Sonderveranstaltungen und forderte zu Einführungsvorträgen in volkstümlicher Art auf. Der Intendant des Berliner Staatstheaters zeigte in außerordentlich bemerkenswerten Ausführungen das Verhältnis des Theaters zum Publikum, das sich zur Einheit gestalten müsse.

Die Merseburger Domtürme.

Von Theodor Wohlfahrt.

Über der Saale sechs spitze Türme
Zeugen von stolzer Vergangenheit,
Spiegeln sich klar in Wasserfluten,
Blicken ins Land gar weit und breit.

Blicken auch nieder auf herrliche Bauten,
Nieder auf manches einfache Haus,
Sehen die Menschen vorüberhasten,
Sehen sie gehen ein und aus.

Sehen und hören das wogende Treiben,
Das sich zu ihren Füßen bewegt,
Während um ihre schlanken Häupter
Mancher Sturm schon vorbeigefegt.

Künden den Festtag mit klingendem Munde,
Führen die Herzen zur Andacht empor,
Weihen uns manche Feierstunde
Durch ihrer Glocken klingenden Chor.

Manchen Sang noch könnte ich singen,
Ihrem Preise und Lobe geweiht;
Möge ihr Mund noch lange erklingen,
Mögen sie schauen viel glückliche Zeit!

Radio-Ecke.

Rundfunkprogramm für Donnerstag den 10. Juli.

Leipzig. — Welle 452.

4.30—5 Uhr: Hauskapelle; 5—5.20 Vortrag: Das Badeleben an der Ostsee. 5,20—6 Uhr: Hauskapelle. 7.30—8 Uhr: Rezitationen von Prof. Adolf Winds. 8.15 Uhr: Wandervoleg-Abend. Einleitender Vortrag über die Wandervogelbewegung. Erzählungen, Lieder, Verse, Prosa, Musik. — Frohsinn, Jugendmut, Wanderlust. — Anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht.

Berlin. — Welle 430.

8 Uhr nachm.: Vortragsreihe, gehalten von Mitgliedern des Reichsgesundheitsamtes. 2. Vortag: Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Berger: „Wirtschaftlicher Nutzen der öffentlichen Gesundheitspflege“. — 9—10 Uhr nachm. Konzert der verstärkten Berliner Funkkapelle. — 10,15 bis 11,30 Uhr nachm. Tanzmusik.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
Ang. unt. 807 a. d. Exped.

Möbl. Zimmer
per sofort von jungem Kaufmann gesucht. Angeb. an Niederlage der Sternburg-Brauerei Ruland-Straße 8.

Kontoristin sucht gut
möbl. Zimmer
Angeb. unter 810 an die Expedition dieses Blattes.

Ältere einzelne Leute suchen
Hausmannswohnung
Ang. unt. 812 a. d. Exped.

Kl. Wohnhaus
mit gr. Stall, Hof u. Gart. bei mäß. Anzahl. z. verkauf. Ang. unter 806 an die Exp.

Raum
für Werkstätte (Tischler) sofort zu mieten gesucht. Ang. unter 809 a. d. Exp.

4 Morgen Feld
preiswert zu verkauf. geg. Barzahlung, nahe an Großkayna. Ang. u. F. B. 202 a. d. Tagebl. i. Weißenfels a. S.

Täglich frische
Heidelbeeren
Plötner, Gr. Linde.

Gute Speise-,
sowie ein Posten
Futter-Kartoffeln
empfiehlt
Lippold,
Sand 26.

An gutem
Privatmittagstisch
können noch einige Personen teilnehmen. Sand 20 I.

V. Leipzig morgen 2 leere Wagen
R. Beyer & Co.,
Bahnspedition.

Hochtragende
Kuh
(schwarzbunt) steht preiswert zum Verkauf
Schafstädt, Markt 162.

Eine sehr gut erhaltene
Nähmaschine
(vorwärts u. rückwärts näh.) billig zu verkaufen.
Heinrich, Lauchstädt, Str. 26.

4 futterfeste
Absatzferkel
zu verkaufen
Leipziger Straße Nr. 76.

Für alle Liebe und Teilnahme bei dem plötzlichen Verlust unserer lieben
Erna
sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Riem für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Rektor, den Klassenlehrern, Konfirmandinnen und Klassenschwestern.

In tiefer Trauer:
Richard Becker u. Frau
nebst Angehörigen.
Merseburg, den 10. Juli 1924.

Für die meiner innigstgeliebten Frau **Charlotte Wilzow** geb. Marnitz anläßlich ihres Todes erwiesenen letzten Ehrungen und für die herzliche Teilnahme danke ich allen Beteiligten auf diesem Wege.

Neu-Rössen bei Leuna-Werke (Kreis Merseburg), den 10. 7. 1924.
Edmund Wilzow.

Nagelborg
Unser Mädelchen ist angekommen!
Gerhard Sattler u. Frau
Käthe geb. Fischer.
Merseburg, den 9. Juli 1924.

Für die uns zu unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.
Merseburg, den 9. Juli 1924.
Otto Albrecht u. Frau Emma geb. Hildebrandt.

Ackerverpachtung.
Dienstag, den 15. Juli d. Js., **nachmittags 6½ Uhr**, werde ich im **Winkler'schen Gasthofe** zu **Spergau** im Auftrage des Herrn Gutsbesitzers P. Herzog in Göhlitzsch **ca. 12 Morgen Acker** in Spergauer Flur geteilt oder im ganzen öffentlich meistbietend verpachten. Bedingungen im Termin.
Albert Franke,
beeid. Auktionator Merseburg, Tel. 635.

Hartobst-Verpachtung.
Sonnabend, den 12. Juli d. Js., **nachmittags 5 Uhr**, werde ich im **Lippert'schen Gasthause** zu **Meuschau** im Auftrage der Herren Gebrüder Schwab, Halle a. S., **den diesjährigen Hartobstanhang** der Bäume des Mühleingewächt, sowie zur Meuschauer Mühle gehörig, öffentlich meistbietend, bei mindestens ⅓ sof. Anzahlung, versteigern. Bedingung. im Termin.
Albert Franke,
beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstraße 11.

Zwangs-Versteigerung.
Am **12. d. Mts., vorm. 9 Uhr**, versteigere ich in Merseburg, **Gasthof zum gold. Hahn**
1 Phänomobil (Cyklonette)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 10. Juli 1924.
Rettschlag, Ober-Gerichtsvollzieher.

Ziegenbock-Haltungsgenossenschaft
Die Mitglieder der im Jahre 1923 gegründeten Ziegenbockhaltungsgenossenschaft werden hierdurch zu einer Sitzung am **Donnerstag den 10. Juli 1924 abends 8½ Uhr im Ratskeller** eingeladen.
Tagesordnung:
1. Anerkennung der Genossenschaft,
2. Versicherung der Ziegenböcke,
3. Ziegenkörung,
4. Beschaffung eines weiteren Bockes.

Bad Lauchstädt, den 7. Juli 1924.
Der Magistrat.

Um meiner Kundschaft bei den zur Zeit stattfindenden
Billigen Verkäufen
entgegenzukommen, gewähre ich **vom 12. bis 19. Juli**
20% Rabatt auf Reiseartikel und 10% Rabatt auf alle anderen Waren
Sporthaus Hans Käther
Ecke Kleine Ritterstraße 1.

Henko
Man nehme Henko!
die altbewährte Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Sport Seife beim Waschen und ist das beste Einweichmittel

Beth's Gesellschaftshaus!
Heute
Sonder-Abend
des
Putler-Trio.

Union-Theater
Freitag bis Montag
Marcco der Mann der Kraft!

in einem der schönsten u. prächtigsten Zirkusfilme, die je über die Leinwand gingen!
Unter Gauklern und Bestien!
Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" schreiben hierzu: „Die Regie hat hier Glänzendes vollbracht. Eine brennende Menagerie wild gewordene Tiger aufgepeitschte Löwen lodernde Zelte, zusammenstürzendes Gebälk — all das ist in grausiger, bezwingender Schönheit photographisch festgehalten und in wundervollen Farben auf die Leinwand geworfen.
Die Handlung ist äußerst spannend, sie packt vom ersten bis zum letzten Bilde.
Außerdem **das vorzügliche Beiprogramm!**

Turn- und Sportverein Neu-Rössen
Gegründet 1919 E. V. Gegründet 1919
Sonnabend, den 12., Sonntag, den 13., und Montag, den 14. Juli 1924,
STIFTUNGSFEST
mit Fahnenweihe und Wetturnen
offen für die deutsche Turnerschaft.

Sonnabend, den 12. 7. 24:
Abends 7 Uhr: Platzkonzert auf dem Pfalzplatz.
„ 7½ Uhr: Abholen der Fahne.
„ 8 Uhr: Festbankett im Festzelt auf dem Sportplatz bei Göhlitzsch, (Konzert, Gesang, turnerische Darbietungen, Weihe der Fahne, Festspiel.) Mitwirkende „Männergesangverein Neu-Rössen.

Sonntag, den 13. 7. 24:
Vorm. 6 Uhr: Wecken.
„ 8 Uhr: Kampfrichtersitzung im Turnerheim auf d. Festplatz.
„ 9 Uhr: Beginn des Geräte-Sieben-Kampfes, Fünfkampfes. Vorrunde der Sonderkämpfe.
Nachm. 1 Uhr: Aufstellung des Festzuges an der Siedlungsschule Neu-Rössen (Wetturner Turnkleidung).
„ 1½ Uhr: Abmarsch des Festzuges durch die Mittelstraße, an der Bahn, Merseburger Straße, Sonnenstraße, Friedensstraße, Sonnenplatz, Breite Straße, Pfalzstraße, Bunsenstraße, Bayernring, Bayernstraße, Preußenstraße, Sachsenstraße, Sachsenplatz, Merseburger Straße, Grüner Weg, An der Gärtnerei, Hackergasse, Göhlitzsch, Festplatz.
„ 2½ Uhr: Allgemeine Freiübungen der Männer und Frauen.
„ 3 Uhr: Endkämpfe der Sonderwettkämpfe. Schauturnen. Handballwettspiele.
Abends 7 Uhr: Siegerehrung.

Montag, den 14. 7. 24:
Abends 6 Uhr: Turnspiele, Schauturnen, Volksbelustigung auf dem Turnplatz. Nach Eintreten der Dunkelheit großes Brillantfeuerwerk mit Gruppenstellungen.

Unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner unserer Sache laden wir zu dieser Feier herzlich ein. **Der Festausschuß.**

Regen und Kälte
können Ihrem Schuhzeug nicht schaden, wenn Sie es täglich mit der reinen Terpentinölware
Nigrin
pflegen. Die teueren Schuhwaren kann man nicht besser schützen.

Funkenburg!
Morgen Freitag abend auf allgemeinen Wunsch
Tanzkränzchen!
Es ladet freundlichst ein Bruno Knoche.

Casino!
Freitag großer Ball!

Freiwillige Feuerwehr Schafstädt
Zu dem am **Sonntag, den 13. Juli** hier stattfindenden
Kreis-Verbandstag
des Kreis-Feuerwehr-Verbandes Merseburg werden alle Kameraden mit Angehörigen und Freunden recht herzlich eingeladen!

Programm:
Sonnabend, den 12. Juli, von nachm. 3 Uhr ab Empfang der auswärtigen Kameraden; ½8 Uhr abends Vorbesprechung der Kreis-Verbandsdelegierten im „Schützenhaus"; von 8 Uhr ab Kommers mit ausgewählter Festordnung im „Schützenhaus".
Sonntag, den 13. Juli, früh 6 Uhr Wecken; von 9 Uhr ab Empfang der auswärtigen Kameraden; ½10 Uhr Schlußübung mit anschließendem Alarm; von 11—12 Uhr Kreis-Verbandssitzung im „Gold. Löwen", nachdem Mittagspause; gemeinschaftliches Mittagessen im „Gold. Löwen". Preis 1.75 Mark für das Gedeck, ohne Weinzwang; von 2 Uhr ab Versammeln im „Schützenhaus"; ½3 Uhr Antreten am „Schützenhaus" zum Umzug; nach dem Umzug von 4 Uhr ab Garten-Konzert im „Schützenhaus"; von abends 8 Uhr **Fest-Ball** auf allen drei Sälen der Stadt: „Schützenhaus", „Prinz von Preußen" und „Gold. Löwe"; nachm. ist bereits im „Prinz von Preußen" nach dem Umzug Tanz. Bahnverbindung: ab Merseburg 8.20 vorm., an Schafstädt 9.15 vorm.

V. f. L.
Unsere Mitglieder und eingeladenen Gäste erinnern wir an unser am kommenden Sonntag, den 13. d. M., im Garten unseres Vereinshauses stattfindende Gartenfest mit anschl. Tänzchen.

Steinsetzer
stellt ein
Bruno Sperger, Schafstädt.

Jüngerer
Elektromonteur
zuverlässig und sauber arbeitend, sofort gesucht.
Zu melden Gotthardtstraße 44, abends 7—8.

Ein
Kleinknecht
wird angenommen nicht unt. 16 Jahr. Atzendorf Nr. 5.

Lehrmädchen
sucht
Stern & Cie.

Aufwartung
wird gesucht
Schmalestr. 2 im Lad.

Junges Mädchen
mit guter Schulbildung für mein Uhren- und Goldwarengeschäft sof. gesucht.
H. Schladitz,
Kl. Ritterstraße Nr. 11.

Jg. Kontoristin
i. Rechnen u. Schreibmaschine z. sof. Antr. ges. Ausf.-Angeb. u. Geh.-Anspr. unt. 808 a. d. Exp. d. Bl.

Als Plätterin
empfiehlt sich in und außer d. Haus z. Frau **Luzie Mohns,** Weiße Mauer 38.

Billige Möbel
auf
Teilzahlung
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Kommoden
Bettstellen
Plüschsofas
Ruhebetten
sowie alle Arten Einzelmöbel zu ganz billig. Preisen!
R. Fuchs, a. S., Halle Möbelhaus, Große Ulrichstr. 58, 1., 2., 3. Etage.
Kredit auch nach auswärts. — Anfragen Rückporto erbeten.

Metall- u. Kautschuk-
Stempel
liefert
H. Hebler
Kirchstr. 7.

Hellbr. Damen-Strickjacke verlor. v. Markt b. Schützenhaus geg. Belohnung bitte abzugeben **Markt 18, II.**

Junger
drahthaariger Schnauzer
zugelaufen. Abzuholen Hallesche Str. 47 v.

Fräulein, 30 Jahre, sehr wirtschaftlich, perf. im Kochen, sucht selbst. Wirk.-Krs. ev. bei alleinsteh. Herrn. Ang. unt. 811 a. d. Exp. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis monatlich 2.20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten): Einzelnummer 10 Goldpfennig, bei 8 Seiten 15 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild,** der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Offertenanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Nachweisgebühr ohne Verbindlichkeit.
Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 468.
Postscheckkonto: Leipzig 30 070.

Nr. 160 — Donnerstag den 10. Juli 1924 — 51. Jahrg.

Die Nationale Gedenkfeier am 3. August.

Berlin, 10. Juli. (T.U.) Wie bereits mitgeteilt wurde, hat die Reichsregierung beschlossen, am Sonntag den 3. August 1924 aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Kriegsbeginns eine Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges zu veranstalten. Zweck und Gedanken dieser Feier ist, an dem für die Geschichte so bedeutungsvollen Tage

der Ehrfurcht vor den Gefallenen

und den Dank für die Opfer, die das ganze deutsche Volk im Kriege gebracht hat, in würdiger Weise Ausdruck zu geben. Mit Politik hat die Feier nichts zu tun. Die Reichsregierung hofft, daß die gesamte Bevölkerung, die in allen ihren Teilen durch Opfer im Weltkriege betroffen ist, ohne Rücksicht auf politische und wirtschaftliche Gegensätze an der Feier teilnehmen wird.

Für Berlin ist der Verlauf der Feier so gedacht, daß in den Morgenstunden sämtliche öffentliche und möglichst auch private Gebäude halbmast geflaggt, die Kriegergräber ausgeschmückt und alle Krieger-Erinnerungen (Denkmäler und Gedenksteine usw.) bekränzt werden. Vormittags wird in den Kirchen Trauergottesdienst abgehalten. Zwischen 11 und 12 findet vor dem Reichstagsgebäude eine öffentliche Feier statt. Die Gedenkreden werden die beiden Feldprobste halten. Der Herr Reichspräsident wird in kurzen Worten der Bedeutung des Tages gedenken. Einige Minuten vor 12 Uhr beginnen die Kirchengloccken zu läuten, gleichzeitig wird ein Artilleriesalut abgegeben. Punkt 12 Uhr wird ein allgemeines, der Trauer um die Opfer gewidmetes Schweigen von zwei Minuten mit allgemeiner Verkehrsstille einsetzen, sodann gehen die Flaggen in die Höhe. Der ursprüngliche Plan, die Feier mit der Grundsteinlegung eines

Nationaldenkmals für die Gefallenen

zu verbinden, hat aufgegeben werden müssen, weil die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt ist. Der Gedanke der Errichtung eines solchen in einfachen Formen zu haltendes Erinnerungsmales bleibt jedoch bestehen. Zur Beschaffung der hierdurch erforderlichen Mittel soll an dem Gedenktage eine Volkssammlung anberaumt werden. Um einen würdigen Verlauf der Gedenkfeier zu gewährleisten, ist es unerläßlich, daß von den Teilnehmern an der Feier alles unterlassen wird, was die Gegensätze im deutschen Volke zu betonen und zu verschärfen geeignet ist. Alle Vereine und Verbände, die gewillt und bereit sind, sich an der Feier zu beteiligen, müssen deshalb auf die Mitnahme ihrer Fahnen verzichten. Ähnliche Feiern wie in Berlin sollen im übrigen Reiche abgehalten werden. Verhandlungen mit den Landesregierungen sind aufgenommen. Um die in Betracht kommenden Verbände und Organisationen über das Programm der Gedenkfeier zu unterrichten, und mit ihnen ihre Beteiligung daran zu erörtern, fanden gestern im Reichsministerium des Innern unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Jarres mit den Spitzenverbänden Besprechungen statt. Nach einer eingehenden Aussprache **stimmten die Vertreter der Verbände dem Grundgedanken der Reichsregierung über die Reichsfeier zu und gaben die bindende Erklärung ab, daß die an der Feier teilnehmenden Verbände sich an die von der Reichsregierung gegebenen Richtlinien halten würden.**

Regierungsbildung in Anhalt.

Schon bei der Reichstagswahl trat deutlich hervor, daß die Parteizerklüftung für das reibungslose Arbeiten des Parlaments von größtem Unheil gewesen ist. Noch viel schlimmer war aber die Parteien-, Gruppen- und Gruppchenbildung in Anhalt, so daß man zunächst geraume Zeit darauf verwenden mußte, um sich über das Landtagspräsidium klar zu werden. Nach einigen Vertagungen konnte man sich schließlich auf die Verteilung der Präsidiumsitze an die Parteien einigen, aber es mußte erst noch eine mehrmalige Vertagung des Landtages erfolgen, ehe man eine Regierung zustande brachte. Der Erfolg der neuerlichen Verhandlungen zwischen den großen Parteien hinter den Kulissen war das Zustandekommen eines **rechtsgerichteten Beamtenministeriums,** in dem zwei Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und ein Vertreter der Deutschen Volkspartei sitzen. Die Demokraten unter Führung des neugewählten Abgeordneten Dr. Rausch befürworteten eine Regierung unter Teilnahme der Sozialdemokraten. Da Parlament sowohl wie Regierung auf die Dauer nicht arbeitsfähig sind, so hat man bereits beschlossen, im November Neuwahlen vorzunehmen. Hoffentlich unterbleibt dann die heillose Parteizersplitterung, hoffentlich läßt sich die Wählerschaft dann mehr von dem Verstand als von dem Gefühl leiten.

Ein Havas-Kommentar.

London, 10. Juli. (Funkspruch W.T.B.) **Havas veröffentlicht einen offiziösen Kommentar zu der gestern abend veröffentlichten gemeinsamen Erklärung Macdonalds und Herriots. Darin heißt es, das Schriftstück erinnere daran, unter welchen Bedingungen der Sachverständigenplan zunächst von den Regierungen und der Reparationskommission gebilligt worden sei. Die Regierungen seien also in der Lage, seine Ausführung zu sichern. Auf diese Weise werde Deutschland die Zahlung der Reparationen wieder aufnehmen. Die Alliierten würden wieder zu einer gemeinsamen Aktion gelangen. Auf der Londoner Konferenz, an der diesmal die Vereinigten Staaten zu offiziellem Mitarbeiten bereit seien, müßten die Kompetenzen der Reparationskommission in vollem Umfange gewahrt werden. Der Vorschlag, die etwaigen Verfehlungen Deutschlands durch ein neues Organ feststellen zu lassen, sei also völlig aufgegeben worden. Indessen hätten die alliierten und die neutralen Gläubiger, die zur Erfüllung der Forderung Frankreichs an Deutschland beitrügen, ein Anrecht auf besondere Garantien. Zu diesem Zweck soll sich die Reparationskommission einen Amerikaner beiordnen, für den Fall der Feststellung einer deutschen Verfehlung. In dieser Beziehung werde durch Rückkehr zu den normalen Dispositionen des Versailler Vertrages eine tiefliegende Ursache zu Meinungen zwischen Paris und London verschwinden. Sache der Reparationskommission werde es sein, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem der Sachverständigenplan in Kraft tritt und die Bedingungen für seine Inkraftsetzung im Einvernehmen mit der Londoner Konferenz vorgenommen. Die Erklärung enthalte schließlich Versicherungen in Sachen der alliierten Schulden und in Sachen der französischen Sicherheit. Zu beiden verpflichtet sich die englische Regierung, mit den beteiligten Mächten über die Möglichkeiten einer Lösung zu verhandeln. Der Kommentar aber schließt:*

Deutschland werde nicht zu der Konferenz vom 16. Juli hinzugezogen werden, deren Vorbereitung bereits am kommenden Montag unter französischen und englischen Sachverständigen beginnen werde. Es scheine aber, als ob die Reparationskommission nicht mit der interalliierten Konferenz an Ort und Stelle zusammen arbeite.

Kompromiß zwischen Macdonald und Herriot.

Das Ergebnis der Pariser Vorberatung. — Deutschland nicht zugelassen.

Ministerpräsidenten nicht endgültig geregelt, wahrscheinlich ist aber die Berufung von solchen, die zunächst mit der Reparationskommission verhandeln würden.

*

Das Eingreifen Macdonalds in diee verhetzende, alle Tatsachen verdrehende Pressekampagne von Paris hat zu einem Kompromiß geführt. Die Gefie dieses Ministerpräsidentenbesuches in Paris war volkstümlich und verständlich: Macdonald und Herriot wollen die Verständigung. Daran haben auch die pessimistischen und höhnischen Kommentare nichts zu ändern vermocht, welche vor Abschluß der Konferenz, auf bloße Mutmaßungen hin, in die Presse gegeben und unbegreiflicherweise auch von großen deutschen Blättern gestern nachgebetet worden sind.

Die Querreibereien mit dem Ziele, die Londoner Konferenz zu verschleppen, sind gescheitert. Der 16. Juli wird die Ministerpräsidenten der maßgebenden Länder in London vereinen, am 14. bereits wird eine Vorkonferenz stattfinden und die bisherige kühle Reserve Amerikas ist um einige Grad gemildert, der Berliner Botschafter Houghton hat seinen Heimaturlaub abgebrochen und reist nach London, um die Stimme der größten Geldmacht in die Wagschale zu werfen. Gerade dieser Punkt ist sehr beachtlich, und wer die oben abgedruckte) Einigungsformel liest, die Herriot und Macdonald verfaßten, wird darin an entscheidenden Punkten den amerikanischen Einfluß spüren: es wird in sehr vorsichtiger Form von dem Einbezug Amerikas in die Repko gesprochen und, im Falle der Undurchführbarkeit dieser Hoffnung, von anderen Formen, die Amerikas Mitwirkung ermöglichen.

Im übrigen liegt alles, was außenpolitisch vor dem Beginn der Londoner Konferenz zu sagen bleibt, in und zwischen den Zeilen eben dieser Einigungsformel. Sie ist ein Programm mit sehr vorsichtig gezeichneten Richtlinien für die Londoner Konferenz. Auf die französische Stimmung ist dabei die größte Rücksicht genommen: **Deutschland wird nicht zugelassen!** Das ist eine Kapitulation Macdonalds! Sonst aber ist im großen und ganzen eine Verhandlungsbasis geschaffen. Für uns bleibt bei der Betrachtung dieser Einigungsformel der bittere Rest, daß darin wieder von Verpfändung, Sicherung u. a. m. die Rede ist. Wovor will man sich nur „sichern"? Man sollte sich vor einem verwesenden Mitteleuropa sichern — durch eine Gesundkur! Das weiß Herriot, das weiß Macdonald, aber ihnen sind Grenzen gezogen, wie uns. Was heißt Handlungsfreiheit in der Politik? Wir können auf diese Art, über Deutschland wie einen Delinquenten zu verhandeln, leider nicht die gebührende Antwort geben und müssen statt dessen herausschlagen, was möglich ist, weil wir keine Machtmittel haben. Und die Revisionisten der Versailler Politik können nicht „Rein Schiff" machen, weil ihre Opposition viel Macht hat. Bleibt der Ville, das Mögliche zu erreichen. Auf deutscher Seite ist die Vorstufe dazu: die Gesetzgebung im Verfolg des Gutachtens. Ihre Durchführung setzt ein Maß Berechnung und Resignation voraus, die bitter schwer fällt. Die Einigungsformel erleichtert uns die dazu gehörigen Entschlüsse durchaus nicht, zeigt aber wenigstens den ernsten Willen des französischen und englischen Ministerpräsidenten, aus der Sackgasse herauszukommen! Sie werden nun in London da wieder anknüpfen müssen, wo man in Genua aufhörte; nur, daß seitdem noch unsäglich viel verdorben ward, worauf man damals noch hätte bauen können. Die erste Sprengungsgefahr haben die Veranstalter der Londoner Konferenz abzuwenden vermocht, bevor sie überhaupt zusammentrat. Die Hauptangriffe werden erst noch kommen. Die französischen Gegner der Verständigung werden schon aus der gestrigen Einigungsformel die Hauptpunkte herauswittern: die Schulden- und die Sicherungsfrage.

Noch ein Termin fällt auf, wenn man der Ouvertüre zur Londoner Konferenz lauscht: am 11. Juli beginnt unter des findigen Benesch Regie die Konferenz der Kleinen Entente. Er wird versuchen, die Oststaaten in geschlossener Front auf der Londoner Konferenz einzusetzen und hat auch Rumänien und Polen herangelotst. Ob es ihm gelingt?

So viel ist jedenfalls sicher, daß ein verwickelterer Knoten noch nicht dagewesen ist, als der in London gelöst werden muß. Denn ihn durchzuhauen, ist kein Alexander geboren!

B.

Löung der Sicherheitsfrage.

11. Die beiden Regierungen pflegen einen Gedankenaustausch über die interalliierten Schulden. Die Regierungen werden eine Lösung dieser Frage suchen und sie den Finanzsachverständigen zur ernsten Prüfung übergeben.

Die interalliierten Schulden.

10. Beide Regierungen hatten einen Gedankenaustausch über die interalliierten Schulden. Die Regierungen werden eine Lösung dieser Frage suchen und sie den Finanzsachverständigen zur ernsten Prüfung übergeben.

Diktat aussehen

und wird verlangen müssen, daß Deutschlands Vertreter zur Londoner Konferenz entsendet darf. Bedauerlich bleibt auch, daß die Note nicht von einer Einladung Deutschlands redet, wenn auch an einzelnen

Kompromisses in Berlin.

Stellen von interessierten Mächten gesprochen wird, so daß man darunter auch Deutschland verstehen darf. Im ganzen bedeutet die englisch-französische Note eine wesentliche Stärkung der Politik Herriots, der unter diesen Umständen die heutige Senatssitzung weitaus besser überstehen dürfte, als es ohne den Besuch Macdonalds der Fall gewesen wäre.

Die Antwort auf die Kontrollnote.

Paris, 10. Juli. (T.U.) Die Botschafterkonferenz hat gestern abend der deutschen Botschaft die Antwort auf die deutsche Note vom 30. Juni, betreffend die Militärkontrolle, übermittelt. Es wird folgendes Kommuniqué veröffentlicht: **Ohne aufs neue auf die verschiedenen in der deutschen Note entwickelten Gedankengänge einzugehen, nehmen die Verbündeten mit Genugtuung Kenntnis von der Einwilligung des deutschen Kabinetts in die Generalinspektion, die von der interessierten Militärkontroll-Kommission vorgenommen werden wird. Sie betone außerdem, daß die Abberufung der Kontroll-Kommission nicht nur von dem zufriedenstellenden Ergebnis der allgemeinen Untersuchung abhängig gemacht wird, sondern ebenfalls von der Ausführung der fünf Punkte.**

Was die Aufführungsmodalitäten der Kontrolle anbelangt, so wird es Aufgabe der Interalliierten Kommission sein, mit dem Geiste, mit dem die letzten Mitteilungen der verbündeten Mächte an die deutsche Regierung eingegeben waren, die nützlichen Anregungen zu prüfen, welche diese Regierung ihr unterbreiten könnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240710-11/fragment/page=0009